



HiKo

HISTORISCHE  
KOMMISSION  
BEI DER BAYERISCHEN  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

JAHRESBERICHT 2021



## JAHRESBERICHT 2021

Herausgegeben von der Historischen Kommission  
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

MÜNCHEN 2022



## INHALT

JAHRESBERICHT 2021	
▼ HISTORISCHE KOMMISSION	5
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION	25
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN	29
▼ MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION	33
▼ DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	35
DER LEIBARZT DES KAISERPAARES – IM DIENST, ABER AUCH EIN PROPAGANDIST DER HOHENZOLLERN? ZUR PERSON DES DR. MED. ALFRED HAEHNER UND DEM QUELLENWERT SEINES „HOLLÄNDISCHEN TAGEBUCHS“ (1919-1924) <i>Sabine Mangold-Will</i>	41

## JAHRESBERICHT 2020 ▽ HISTORISCHE KOMMISSION

### I.

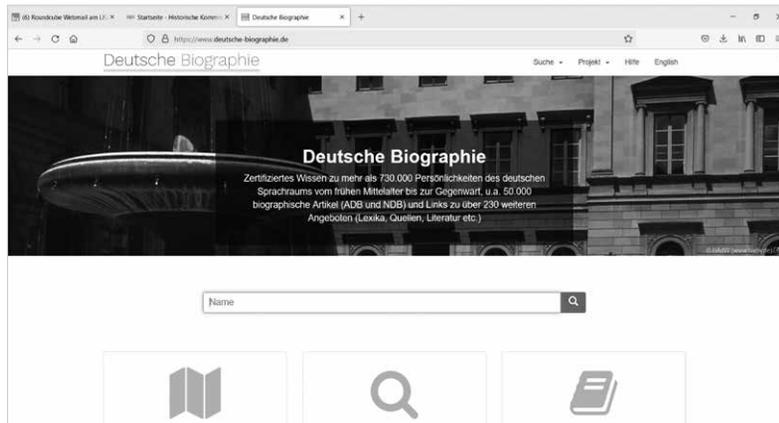
Die Corona-Pandemie hat sich auch 2021 weiter auf die Arbeit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo) ausgewirkt. So wurde die Jahresversammlung der HiKo am 3. März 2021 erstmals per Zoom durchgeführt, was gut funktioniert hat und belegt, dass sie auch in Krisenzeiten handlungsfähig ist.

Die Jahresversammlung der HiKo traf auch eine strukturell wichtige Entscheidung, indem sie einstimmig ihr Statut anpasste. Insbesondere wurde die Bestimmung einer Mitgliedschaft des Präsidenten der Kommission in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von „muss“ in „soll“ geändert. Ferner wurden für Ämter und Funktionen durchgängig auch die weiblichen Formen eingefügt; künftig heißt es zudem Sekretar der Historischen Kommission bzw. Sekretarin der Historischen Kommission. Schließlich wurde unter bestimmten Voraussetzungen auch die Option digitaler Jahresversammlungen in das Statut aufgenommen. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat die Änderung des Statuts am 30. März 2021 gebilligt.

Zudem hat der Stiftungsrat der „Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs“ am 3. Mai 2021 einstimmig eine Änderung der Satzung der HiKo und Kolleg tragenden Stiftung beschlossen. Die Initiative dazu ging auf die Zielvereinbarung der HiKo mit dem Wissenschaftsministerium vom September 2018 zurück. Danach sind künftig Stiftungsvorstand und Stiftungsrat strikt voneinander getrennt. Der Vorstand wird neben Präsident und Sekretar der HiKo um den Vorsitzenden des Kuratoriums des Historischen Kollegs erweitert. Dem sechsköpfigen Stiftungsrat gehört künftig qua Amt auch der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als externes Mitglied an. An der Aufgabe des Stiftungsrates ändert sich hingegen nichts. Er kontrolliert den Vor-

stand hinsichtlich der Haushaltsführung beider Einrichtungen und wacht über das Stiftungsvermögen. Das operative inhaltliche Geschäft liegt weiter allein bei HiKo und Historischem Kolleg, ihren Repräsentanten und Gremien. Die Regierung von Oberbayern als Stiftungsaufsichtsbehörde muss die Änderung der Satzung der Stiftung noch genehmigen.

In der ersten Hälfte des Jahres 2021 erledigten nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erneut ihre Arbeiten zum weitaus größten Teil im Homeoffice. Im Sommer kehrten sie, sofern sie über Büroarbeitsplätze verfügen, wieder in der Regel drei Tage pro Woche dahin zurück. Denn auch bei der HiKo hat die Corona-Pandemie dazu geführt, die ohnehin schon weit verbreitete Flexibilität hinsichtlich des Arbeitsortes noch weiter anzupassen. Dem sind allerdings, was die Arbeit mit Quellen und Literatur sowie als Team angeht, beispielsweise bei NDB/NDB-online, auch bestimmte Grenzen gesetzt. Erfreulich war, dass in der zweiten Jahreshälfte wieder vermehrt Archivreisen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich geworden sind. Insgesamt haben sich Arbeitsweise und Struktur der Kommission, das ist erneut zu betonen, als sehr anpassungsfähig erwiesen, dies auch, weil digitale Editionen und digitale historisch-biographische Angebote im Zentrum unserer Arbeit stehen, die übrigens in den Zeiten des Lockdowns auch noch stärker nachgefragt wurden. So verzeichnete die Deutsche Biographie ([www.deutsche-biographie.de](http://www.deutsche-biographie.de)) im März 2021 ein Allzeithoch von über 500.000 „unique users“.



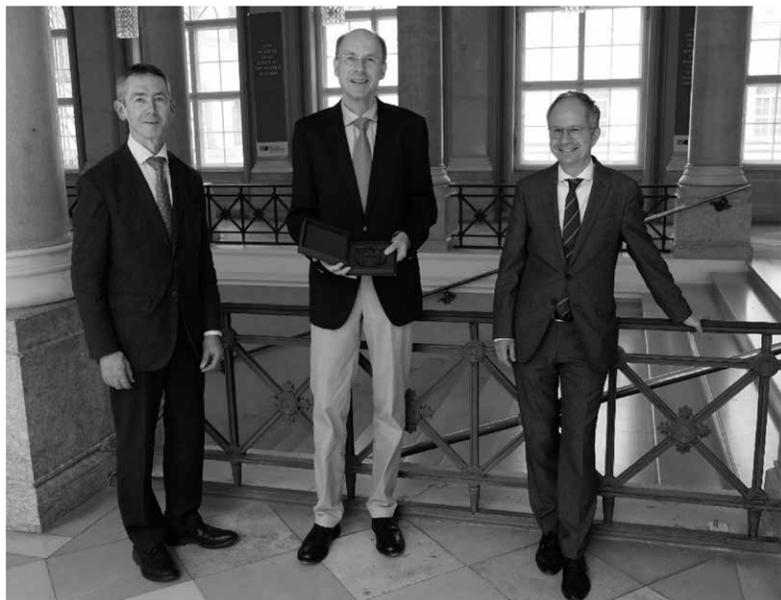
Startseite der Deutschen Biographie ([www.deutsche-biographie.de](http://www.deutsche-biographie.de)), deren Kern die Artikel aus ADB und NDB sind.

An dieser Stelle gilt wiederum der besondere Dank den Mitarbeitern der Abteilung Digitale Publikationen, Matthias Reinert und Maximilian Schrott, die die Voraussetzungen für die flexible Arbeitsweise der Kommission und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen sowie die Qualität und Funktionsweise ihrer digitalen Angebote garantieren. Zu danken ist überdies dem Team in der Geschäftsstelle, das in Präsenz die Forschungsinfrastruktur der Kommission (Haushalts- und Personalangelegenheiten etc.) aufrechterhalten hat.

Neu gestaltete und für mobile Endgeräte optimierte Homepage der HiKo.



Mitte des Jahres konnte die völlig neu gestaltete Homepage der HiKo freigeschaltet werden; sie ersetzt die Version aus dem Jahr 2013, ist an aktuelle Nutzungsgewohnheiten angepasst und übersichtlicher strukturiert. Auch die Usability für mobile Endgeräte wurde optimiert. Das Verdienst daran gebührt neben der Agentur elementare teilchen auf HiKo-Seite Laura Räuber, Aino Bender und Matthias Reinert. Im Zentrum stehen nun die laufenden Abteilungen und Projekte der Kommission. In die Seiten können künftig auch Podcasts oder kleine Filme eingebettet werden, die über die wissenschaftliche Arbeit der HiKo informieren.



Von links nach rechts: Gerrit Walther, Klaus Ceynowa und Bernhard Löffler  
(Foto: Bayerische Staatsbibliothek/S. Gottstein).

Abgesagt werden mussten sowohl die dritte Auflage unserer Editorenschule, die im Juli 2021 in München hätte stattfinden sollen, als auch der Workshop zu NDB-online. Wenn es die Rahmenbedingungen zulassen, sollen beide Veranstaltungen 2022 nachgeholt werden.

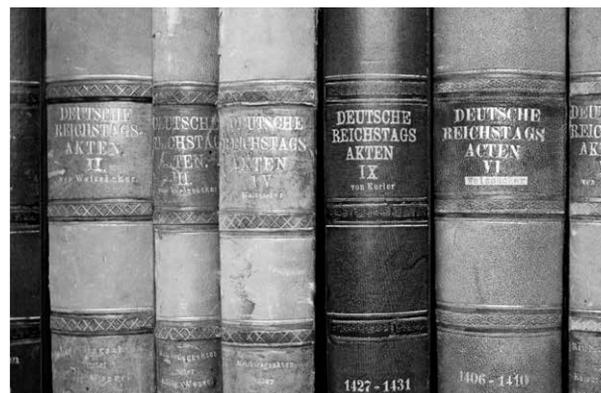
Am 10. Mai 2021 überreichten Präsident und Sekretar dem Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB), Klaus Ceynowa, in der BSB an der Ludwigstraße die Ehrenmedaille der Historischen Kommission. Er ist der dritte Träger der Ehrenmedaille nach S.K.H. Herzog Franz von Bayern und dem langjährigen Wissenschafts- und Kultusminister Hans Zehetmair.

Bronzene Ehrenmedaille der Historischen Kommission, anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der HiKo 2008 gestaltet von Hubertus von Pilgrim (Foto: HiKo).



Die HiKo bringt damit ihren Dank für die enge und langjährige wissenschaftliche Kooperation beim Portal „Deutsche Biographie“ (DB) zum Ausdruck. Diese wird im Rahmen von NDB-online, die Beiträge werden auch über die DB veröffentlicht, künftig auch auf das umfangreiche und für die historisch-biographische Forschung höchst wertvolle Bildarchiv der BSB ausgeweitet. Klaus Ceynowa und die BSB stehen damit auch stellvertretend für weitere wissenschaftliche Einrichtungen, mit denen die HiKo schon sehr lange eng und vertrauensvoll zusammenarbeitet.

Neben der historisch-biographischen Arbeit an NDB, NDB-online und Deutscher Biographie betreibt die Historische Kommission seit ihrer Gründung 1858 mit der Herausgabe von Quelleneditionen historische Grundlagenforschung.



Bände der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe“. Der erste Band erschien 1867 (Foto: Robert Brembeck).

Dabei spielt immer mehr das digitale Medium die Hauptrolle für die Präsentation der Quellen. Als Gelehrten-gemeinschaft definiert die HiKo frei die Themen ihrer Quellenarbeit. Sie betreibt keine Auftragsforschung. Ihre Arbeit folgt auch nicht dem kurzatmigen Rhythmus, der an Universitäten und in Drittmittelprojekten den wissenschaftlichen Alltag bestimmt. Um Quellen zu edieren, braucht es Akribie, Disziplin, einen langen Atem und besondere Fähigkeiten: Einen verlässlichen Text zu bieten, ggf. transkribiert und kollationiert, der über Archivsignaturen für jedermann nachvollziehbar und überprüfbar ist, ihn zu kommentieren (teils auf der Grundlage weiterer archivalischer Quellen) und historisch zu kontextualisieren sowie durch mehrere Register zu erschließen, ist eine hoch spezialisierte wissenschaftliche Tätigkeit. Nur Einrichtungen wie die HiKo, die über entsprechend ausgewiesene Mitglieder und eine große Zahl erfahrener und qualifizierter wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter verfügen, können Großprojekte dieser Art betreiben und zum Erfolg führen. Dies gilt gleichermaßen für gedruckte und digitale Editionen. Hier hat die außeruniversitäre Forschung ihr Alleinstellungsmerkmal im Wissenschaftssystem.

## II.

Im Berichtsjahr 2021 wurde das gemeinsame Projekt von HiKo, Monumenta Germaniae Historica und Collegium Carolinum „Korrespondierende Wissenschaft“, das in den Jahren 2019 bis 2021 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wurde, erfolgreich abgeschlossen. Matthias Berg, der das Teilprojekt der HiKo zur Frühgeschichte der Neuen Deutschen Biographie bearbeitet hat, hat darüber im letzten Jahresbericht in seinem Beitrag „Die Neue Deutsche Biographie in der Frühen Bundesrepublik – Digitale Briefedition und Monographie“ berichtet (Jahresbericht 2020 S. 34-50). Die Datenbank „Korrespondierende Wissenschaft“ enthält unter anderem 160 Schreiben aus der Korrespondenz zwischen Kommissionsmitgliedern, dem damaligen Schriftleiter der NDB, Otto zu Stolberg-Wernigerode, Autoren und weiteren Korrespondenzpartnern aus den Jahren 1943 bis 1955 – die NDB wurde noch im Krieg konzipiert; der erste Band erschien 1953 (vgl. <https://korrwiss.mwn.de/teilprojekthiko>).

Die HiKo ist nach wie vor davon überzeugt, dass auf der Grundlage der breiten eigenen Überlieferung sowie des in weiteren Archiven vorhandenen Materials die weitere Erforschung der Frühgeschichte der NDB, die eng mit dem Übergang von der Diktatur des Nationalsozialismus zur demokratischen Bundesrepublik verbunden ist und Einblicke in alte wie neue Netzwerke gewährt, möglich und ertragreich ist. Sie wird mittelfristig einen neuen Anlauf nehmen, diese Forschung auf den Weg zu bringen.

Höchst innovativ ist die Beteiligung von Gabriele Annas, der Bearbeiterin der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ an der von Mathias Kluge (Augsburg) herausgegebenen digitalen Einführung in die Mittelalterliche Geschichte. Dazu hat Frau Annas einen Beitrag über die „Deutschen Reichstagsakten“ als zentrales mediävistisches Editionsprojekt verfasst. Dies ist vermutlich im digitalen Zeitalter ein idealer Weg, um Studentinnen und Studenten mit einem komplexen Editionsunternehmen wie den RTA, Ältere Reihe, zu dessen Nutzung erhebliches Vorwissen erforderlich ist, vertraut zu machen (<http://mittelalterliche-geschichte.de/1/1/index.php?id=124&lang=de&tpl=2#>).



Neu begonnen haben in diesem Jahr zwei Projekte: Die „Edition des Tagebuchs des Leibarztes des Deutschen Kaiserpaars Wilhelm II. und Auguste Victoria im niederländischen Exil Dr. Alfred Haehner“. Daran arbeiten unter Leitung von Ute Planert Sabine Mangold-Will und Martin Kauder (vgl. den Beitrag von Frau Mangold-Will in diesem Jahresbericht S. 41-56).

Mitte des Jahres wurden zudem die Arbeiten des ebenfalls DFG-finanzierten Projekts „Abgeordnetenleben 1871-1918. Die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation“ aufgenommen. Die HiKo betreibt das Projekt unter Leitung von Bernhard Löffler in Kooperation mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl). Co-Leiter auf Seiten der KGParl ist Dominik Geppert. Die Bearbeiter Lukas Moll (KGParl) und Matthias Berg (HiKo), die beide in Berlin in den Räumen der KGParl über Arbeitsplätze verfügen, haben vor allem die weitere Vertiefung der Quellenbasis sowie deren Auswertung in den Mittelpunkt gerückt. Für die von der HiKo übernommene Edition von Parlamentarierbriefwechseln mit ihren Ehefrauen und Familien wurden zwei zunächst mit Vorrang zu bearbeitende und angesichts ihrer reichhaltigen Korrespondenz besonders vielversprechende Überlieferungen identifiziert: Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adolf Geck (1854-1942) vertrat den Wahlkreis Baden (Karlsruhe-Bruchsal) von 1898-1912 (sowie erneut von 1920 bis

1924 für die USPD), der Liberale Friedrich von Payer (1847-1931) gehörte dem Reichstag für den Wahlkreis Württemberg (Reutlingen-Tübingen) von 1877 bis 1878, 1880 bis 1887 sowie 1890 bis 1918 an.

Wiederum erfolgreich war die HiKo im Bereich der Drittmittelwerbung. Um ein Jahr verlängert wurde die DFG-Förderung der von Helmut Neuhaus geleiteten wissenschaftlichen Korrespondenz von Karl Hegel sowie um weitere 18 Monate die in Graz am Lehrstuhl von Gabriele Haug-Moritz angesiedelte digitale Edition des Regensburger Reichstags 1576. Überdies hat Ariane Leendertz bei der Thyssen Stiftung Mittel für eine Studie zum Thema „Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert? Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundesrepublik 1954-2006“ eingeworben. Grundlage des Antrags war eine von der HiKo finanzierte Machbarkeitsstudie. Herr Rehbein hat im Oktober den überarbeiteten Antrag „Die Gelehrten der Leopoldina und das gelehrte Leben ihrer Zeit – Die Lebenswege der frühneuzeitlichen Leopoldina-Mitglieder 1652–1818“ gemeinsam mit der Leopoldina bei der DFG eingereicht. Trotz inhaltlich positiver Begutachtung wurde der Antrag „Deutsche Reichstagsakten: Immerwährender Reichstag Die Protokolle des Reichsfürstenrats 1663–1740“, den u.a. die Mitglieder der HiKo Christoph Kammann und Michael Rohrschneider formuliert hatten, von der DFG nicht zur Förderung empfohlen.

Als Teil ihrer Strategie, ihre Arbeitsergebnisse möglichst umfangreich im Open Access digital anzubieten, hat die HiKo mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, in dem die Bände ihrer Schriftenreihe erscheinen, verabredet, die Bände nach Ablauf eines Jahres künftig auch als E-Book kostenfrei anzubieten.

### III.

1. Die Arbeiten von Gabriele Annas am Band 20 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ (1455-1463) fanden auch 2021 überwiegend im Homeoffice statt und wurden nicht unerheblich durch die zeitweise eingeschränkte Bibliotheksnutzung beeinträchtigt. Sie konzentrierten sich auf die abschließende Bearbeitung und Kommentierung der für den ersten Teilband (20/1: 1455-1458) vorgesehenen Stücke sowie die Gestaltung der jeweiligen Einleitungen. Damit ist zugleich die abschließende Konfigurierung des Teilbandes – die endgültige Entscheidung über die zu präsentierenden Stücke und deren formale Ausgestaltung (als Volltext, [ausführliches] Regest, Aktenreferat) – verbunden. Bislang für

die Kommentierung noch nicht hinreichend berücksichtigte Materialien, u.a. die Nürnberger und Esslinger Briefbücher sowie die Nördlinger Missiven und Missivbücher, wurden abschließend gesichtet und bearbeitet. Gleichzeitig konnte der Film-, Kopien- und Digitalisatbestand der Abteilung durch die Bestellung von Reproduktionen im Hauptstaatsarchiv Dresden sowie im Berliner Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ergänzt werden. Thematisch steht aktuell der gut dokumentierte Themenkomplex des „Deutschen Ordens“ im Mittelpunkt, der nach dem ungarischen Sieg von Belgrad im Juli 1456 gegen das Belagerungsheer Sultan Mehmeds II. die Türkenthematik der zeitgenössischen Reichsversammlungen zunächst partiell überlagerte. Dabei geht es vor allem um die Bemühungen des Deutschen Ordens um eine reichsweite finanzielle und militärische Unterstützung im Kampf gegen König Kasimir IV. von Polen – eine Thematik, die bereits zu Beginn dieses 13-jährigen Krieges (1454-1466) die Frankfurter Reichsversammlung im Herbst 1454 begleitet hatte.

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ hat Reinhard Seyboth, unterstützt von Matthias Reinert, mit den abschließenden Korrektur- und Registerarbeiten des Bandes 12 „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ begonnen. Die Edition soll 2022 erscheinen. Nachdem sie zum 1. August von der Abteilung „Reichsversammlungen“ zur „Mittleren Reihe“ gewechselt ist, hat Christiane Neerfeld, ebenfalls mit technischem Support von Herrn Reinert, damit begonnen, den von Peter Schmid bearbeiteten Band 7 „Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499-1503“ im Umfang von 2.200 Seiten im Manuskript für den Druck einer formalen Endredaktion zu unterziehen und das Register vorzubereiten. Dietmar Heil hat die Arbeiten am Band 13 „Der Reichstag zu Augsburg 1518“ fortgesetzt. Einen wichtigen Fund machte er 2021 beim Besuch des Staatsarchivs Florenz, wo größtenteils bislang unbekannt Schriftstücke der päpstlichen Gesandtschaft auf dem Augsburger Reichstag liegen. Die vom Residenten der Medici in Rom, Benedetto Buonellmonti, teils in das Italienische übersetzten, teils paraphrasierten Berichte des päpstlichen Protonotars Marino Caracciolo erlauben erstmals vertiefte Einblicke in die Aktivitäten der päpstlichen Gesandtschaft während des Reichstages, so etwa die Kooperation der ausländischen Gesandten am Kaiserhof mit Maximilian I. bei den Reichstagsverhandlungen über den geplanten Kreuzzug gegen die Türken oder Unterredungen mit einzelnen Kurfürsten wegen der – aus päpstlicher Sicht drohenden – Wahl Karls von Spanien zum römischen König. Die Schlussresolution des reichsständischen Deputierten an die päpstlichen Legaten wegen einer Vermittlung

zwischen dem Deutschen Orden und Polen liegt ebenfalls als singuläres Stück nur in Florenz vor. Herr Heil rechnet mit dem Abschluss des Manuskripts im Jahr 2023.

In der „Jüngerer Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten ist der von Silvia Schweinzer bearbeitete Band „Der Nürnberger Reichstag 1543“ erschienen. 2022 wird er auch in retrodigitalisierter Form zur Verfügung stehen. Überdies haben Rosemarie Aulinger und Silvia Schweinzer das die Reichstage der „Jüngerer Reihe“ umfassende Verzeichnis „Habsburgische und reichsständische Präsenz auf den Reichstagen 1521-1555“ (<https://www.historischekommission-muenchen.de/abteilungen/deutsche-reichstagsakten-juengere-reihe>) heuer aktualisiert und um die zuletzt in der Abteilung erschienenen Editionen erweitert. Das für die Forschung überaus nützliche Arbeitsinstrument ist über die Abteilungsseite recherchierbar.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“, geleitet von Gabriele Haug-Moritz, wurden an der Grazer Arbeitsstelle die Arbeiten an der digitalen Edition des „Regensburger Reichstags 1576“ fortgesetzt. Heuer sind zum 1. August Christiane Neerfeld und zum 30. September 2021 Eva Ortlieb als Bearbeiterinnen ausgeschieden. Als PostDoc kann Florian Zeilinger, der zum 1. November 2020 zum Editorenteam hinzugestoßen ist, die Projektarbeiten auf der Grundlage des bewilligten DFG-Fortsetzungsantrages bis Ende März 2023 abschließen. Hinzu kommt ab März 2022 als IT-Mitarbeiter Roman Bleyer, der bisher über den österreichischen FWF finanziert worden ist. Frau Haug-Moritz plant überdies die im Jahr 2020 infolge von Corona abgesagte Tagung „Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen. Aktuelle geschichtswissenschaftliche Konzeptualisierung ständischer Teilhabe und digitale Methoden“, die an die Erfahrungen mit dem Regensburger Reichstag 1576 anknüpft, nun vom 6. bis 8. April 2022 in Graz durchzuführen. Die Edition der Quellen des „Reichstags zu Regensburg 1594“ wird 2022 von Josef Leeb in Zusammenarbeit mit Matthias Reinert zum Druck gebracht.

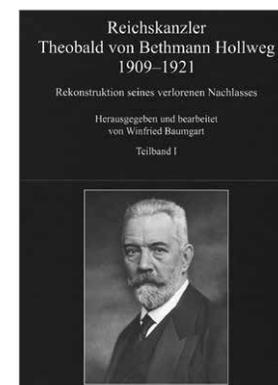
2. Mit der Edition der Wahlkapitulationen durch Wolfgang Burgdorf hatte die HiKo 2015 eine Abteilung „Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches“ eröffnet. Diese ist wie einige andere offen angelegt und verfügt nicht über eigene Stellen zur Bearbeitung von Editionsprojekten. Leiter ist Helmut Neuhaus. In diesem Jahr wurde ihm für die Abteilung die Edition des „Tagebuchs von Gerlach Adolph von Münchhausen aus dem Jahr 1742“ angeboten, die detaillierte Einblicke in die Entstehung der Wahlkapitulation von 1742 (Karl VII.) verspricht. Bearbeiter sind Hannes Ziegler (München) und Sebastien Schick (Paris).

3. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter Leitung von Gerhard Fouquet ist die von Heinrich Lang bearbeitete Edition „Internationale Kapital- und Warenmärkte, transalpiner Handel und Herrscherfinanzen. Die Kooperation zwischen den Handelsgesellschaften der Welser und den Florentiner Kaufmannbankiers der Salviati-Gruppe“ als Band XXIV erschienen. Die in der Edition enthaltenen Rechnungsbücher und Korrespondenzen erschließen die Buchführung und damit die wichtigsten Quellen unternehmerischen Handelns in der Vormoderne. Der Band veranschaulicht die ökonomische Verflechtung Süddeutschlands mit Italien über den Messestandort Lyon und lässt so die Konstituierung europäischer Märkte erkennen. Überdies zeigen die Dokumente, wie sich ökonomisches Wissen in dieser Zeit formierte und Kaufmannbankiers europaweit agierten.

4. Zum Jahresende 2021 konnte die von Kathrin Bierther bearbeitete Edition des Bandes 6 aus der Abteilung „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ zum Jahr 1631 in zwei Teilbänden erscheinen. Das Register hat Martin Hille erstellt. Thematisch im Mittelpunkt des Bandes steht die militärische Wende, die von der Schlacht bei Breitenfeld im September 1631 markiert wird, bei der die Armee des Kaisers und der Liga den Streitkräften des Königs von Schweden unterlag. Für die Liga, in der Kurfürst Maximilian von Bayern und seine Verbündeten zusammengeschlossen waren, bedeutete dies den Anfang vom Ende. Der Niedergang der Liga sowie die Gründe für diese negative Entwicklung spiegeln sich im umfangreichen Quellenmaterial des aktuellen Bandes. Bis zum Jahr 1635 (Prager Frieden) steht in der Reihe der „Briefe und Akten“ nun nur noch die Edition für das Jahr 1632 aus.

5. In den von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ ist als Band 78 die von Winfried Baumgart bearbeitete Edition „Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg 1909-1921. Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses“ in zwei Teilbänden erschienen.

Als kostenfreie E-Books stehen nunmehr über die Homepage der HiKo sowie beim Verlag Duncker & Humblot die Bände 77 und 76 „Fritz Hartung. Korrespondenz eines Historikers zwischen Kaiserreich und zweiter Nachkriegszeit“ und „Robert Davidsohn: Menschen die ich kannte“ zur Verfügung. Zum Abschluss gelangt in diesem Jahr die von der DFG finanzierten Editionen „Zwischen Wissenschaft und Politik.



Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1868-1929)“, bearbeitet von Dominik Geppert, Jonas Klein und Andreas Rose sowie das von Reinhold Zilch bearbeitete Manuskript „Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935. Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit. Eine historiographisch-biographische Untersuchung“. Beide befinden sich noch in der internen Begutachtung bzw. Druckvorbereitung. Zum Druck steht zudem die von Björn Hofmeister bearbeitete Edition „Heinrich Claß. Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes 1915-1933/36“ an.

6. Heuer ist Band 4 (1811-1812) der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, bearbeitet von Esteban Mauerer, im Druck (Book-on-demand) und gleichzeitig digital erschienen (<https://www.bayerischerstaatsrat.de/>). Bei dieser Gelegenheit wurde die Seite von Matthias Reintert neu konfiguriert und auch optisch neugestaltet.



Neue Seiten der Protokolle des Bayerischen Staatsrats.

Herr Mauerer arbeitet jetzt an der Transkription und Kommentierung der 85 Protokolle des abschließenden fünften Bands der Edition (1813-1817).

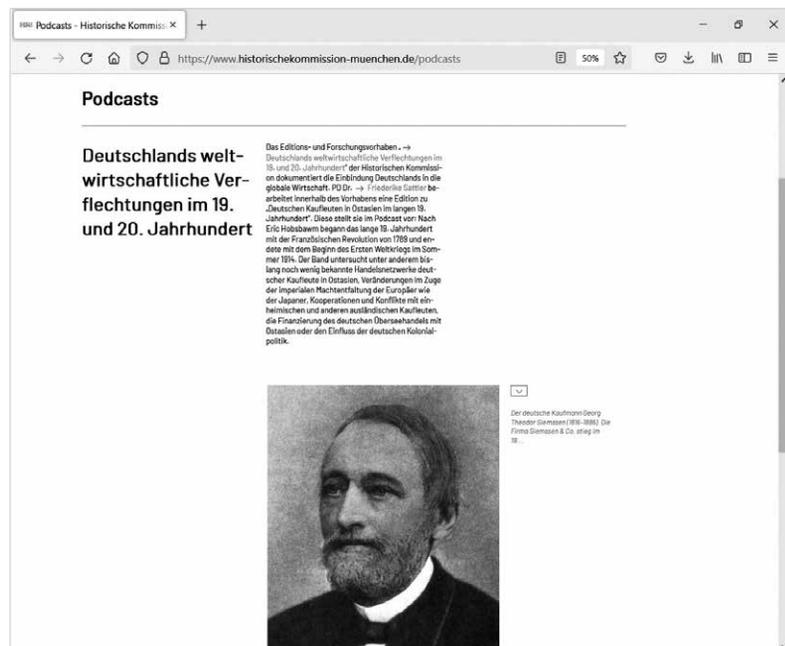
7. In der von Andreas Fahrmeir geleiteten Abteilung „Deutscher Bund“ hat Jürgen Müller die Quellenerschließung für den abschließenden vierten Band der ersten Periode der Bundesgeschichte für die Jahre 1824-1830 mit Recherchen in München, Berlin, Wiesbaden, Hamburg und Bremen fortgesetzt. In München wurde unter anderem der Hauptbericht der Mainzer Zentraluntersuchungskommission von 1827 im Umfang

von 300 Seiten erschlossen, der inzwischen, unterstützt durch die Hilfskraft Canan Kement, vollständig transkribiert und kommentiert wurde. Er wird in voller Länge in die Edition aufgenommen. Stand 2020 die systematische Durchsicht der liberal-konstitutionellen Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ im Fokus, so wurden 2021 zahlreiche weitere Periodika punktuell ausgewertet: Allgemeine Literatur-Zeitung (Halle/Leipzig); Allgemeine Preußische Staats-Zeitung (Berlin); Allgemeiner Anzeiger der Deutschen (Gotha); Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig); Die Biene. Wöchentliche Mittheilungen für Sachsen und angrenzende Länder (Zwickau); Frankfurter Journal (Frankfurt); Freimüthiges Abendblatt (Schwerin); Hesperus. Encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leser (Stuttgart/Tübingen); Hamburgischer Correspondent (Hamburg); Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt (Frankfurt); Korrespondent von und für Deutschland (Nürnberg); Morgenblatt für gebildete Stände (Tübingen/Stuttgart); National-Zeitung der Deutschen (Gotha); Neue Nationalchronik der Teutschen (Ellwangen); Süddeutsche politische Blätter (Stuttgart). Auf diese Weise wird ein breitgefächertes öffentliches Meinungsbild in der Edition vertreten sein, das nicht nur die Positionen der größeren Staaten repräsentiert, sondern auch die der mittleren und kleinen Staaten. Die öffentliche Meinung wird in dem Band sehr viel facettenreicher vertreten sein als in den bisherigen Bänden der Edition. Auf diese Weise wird die Edition dokumentieren, wie intensiv die Bundespolitik öffentlich wahrgenommen und – im Rahmen der geltenden Zensurbestimmungen – auch kommentiert wurde. Dieser Aspekt wurde in der bisherigen Forschung zur Geschichte der 1820er Jahre kaum wahrgenommen, was dem offenbar irrigen Eindruck geschuldet ist, die Einschränkung der publizistischen Berichterstattung infolge der Karlsbader Beschlüsse habe ein weitgehendes Stillschweigen in der deutschen Presse im Hinblick auf innenpolitische Themen zur Folge gehabt. Stärker profiliert wird in dem Band schließlich das Jahr 1830, das seit dem Sommer im Zeichen der revolutionären Ereignisse in Frankreich stand.

8. Die im Oktober 2020 neu eingerichtete Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ hat in den ersten Monaten des Jahres 2021 ihre konzeptionellen Überlegungen für das Gesamtvorhaben vorangetrieben, das von den Napoleonischen Kriegen bis in die 1990er Jahre reicht, zur Diskussion gestellt und sodann die Arbeit an den zwei ersten Themenkomplexen aufgenommen: Friederike Sattler widmet sich „Deutschen Kaufleuten in Ostasien im langen 19. Jahrhundert“, Roman Köster dem Thema „Deutschland und die Weltwirtschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg (1919–1931)“. Bei der

Quellenauswahl soll jeweils ein breites Spektrum an Akteuren – von der Politik bis hin zu Gewerkschaften und publizistischer Öffentlichkeit – zu Wort kommen. In der konkreten Projektarbeit standen bei Frau Sattler bisher die Recherchen zu den Kaufleuten, Reedern und Bankiers der Hansestädte Bremen und Hamburg im Vordergrund, deren Ostasiengeschäfte sich unter anderem in Korrespondenzen, Erinnerungen und Konsulatsberichten niedergeschlagen haben. Dazu waren im zweiten Halbjahr auch wieder Archivbesuche möglich. Künftig werden vermehrt auch die staatlichen Akteure (Preußen, Deutsches Reich) und das Zusammenspiel der deutschen Akteure mit den Repräsentanten anderer, in Ostasien engagierter Handelsnationen in den Blick genommen (Niederlande, Großbritannien, Frankreich etc.). Frau Sattler gibt auch in einem Podcast, der auf den Seiten der HiKo abgerufen werden kann, Auskunft über ihr Projekt.

Herr Köster hat zunächst angesichts der Einschränkungen durch die Pandemie Sekundärliteratur und Zeitschriften ausgewertet. Einsicht konnte er dann zunächst in relevante Nachlässe im Institut für Zeitgeschichte



Podcast von Friederike Sattler über deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert.

(von Hans Schäffer [1886-1967], Staatssekretär im Reichsfinanzministerium in der Ära Brüning, und Gerhard Riedberg [1900-1988], seit 1925 Mitglied in der Chambre de Commerce International in Paris) nehmen. Die für das Projekt äußerst relevanten Archivbestände des Genfer Völkerbundarchivs konnten online eingesehen werden. Ab dem Sommer 2021 wurden dann unter anderem Archive in Mailand (Fondazione Pirelli), Paris (Archiv der Internationalen Handelskammer, Archiv der Banque de France) sowie Rom (Archivio Centrale dello Stato) konsultiert. Mit Hilfe von Herrn Reinert und Herrn Schrott wurde eine gemeinsame Quellen- und Literaturdatenbank eingerichtet. Für Juni 2022 ist ein Workshop zum Thema „Deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert“ in Frankfurt am Main geplant.

9. Die von Hans Günter Hockerts geleitete Abteilung „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“, die ersten beiden Teilbände für die Jahre 1933/1934 erschienen bereits 1983, kommt mit dem Band XI für die Jahre 1944/1945 im Jahr 2022 zum Abschluss. Die Serie zählt zu den wichtigsten Referenzwerken der NS-Forschung und damit zu den bedeutendsten Quellenpublikationen der deutschen Zeitgeschichte. HiKo und Bundesarchiv bereiten parallel die Retrodigitalisierung der Bände dieser Edition zunächst für die Jahre 1933/34 bis zum Kriegsausbruch 1939 vor. Das Angebot wird unmittelbar an die bereits seit 2007 online stehenden „Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik“ anschließen.

10. Durch die pandemiebedingten Einschränkungen hat sich die Drucklegung des Bandes 1954 des Kabinetts Ehard III verzögert. Oliver Braun konnte in der von Andreas Wirsching geleiteten Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ erst Mitte des Jahres, als wieder regelmäßiges Arbeiten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv möglich war, die stark auf Archivalien gestützte Kommentierung der Protokolle des Regierungsjahres 1954 wiederaufnehmen. Die Publikation dieses letzten Printbandes ist jetzt für 2022 geplant. Parallel werden dann von Maximilian Schrott die Texte und Register des 1953er Bandes in den digitalen Auftritt ([www.bayerischer-ministerrat.de](http://www.bayerischer-ministerrat.de)) integriert. Herr Braun hat die Zeit des Lockdowns dazu genutzt, um die Original-Vorlagen der Ministerratsprotokolle des Jahres 1956 (Kabinett Hoegner II/2) einzuscannen. Es handelt sich – im zweiten Regierungsjahr der Viererkoalition unter dem SPD-Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner – um insgesamt 53 Protokolle. Dabei wurden die schon im ersten Pandemiejahr 2020 für die Protokolle des ersten Regierungsjahres 1955 des Kabinetts Hoegner II praktizierten Arbeitsschritte wiederholt: Die Quellentexte wurden nach der OCR-Bearbeitung vollständig in das Editionsprogramm Oxygen

übertragen und gemäß den Editionsrichtlinien vollständig für die digitale Edition aufbereitet. Durchgeführt wurden die redaktionellen Arbeitsschritte wie die interne Verknüpfung von Tagesordnungspunkten, die Referenzierung von Personen und Sprechern in den Protokolltexten, die Vereinheitlichung der Orthographie u. ä. sowie ein erstes systematisches Lektorat als Korrekturdurchlauf. Da damit die Protokolle der Jahre 1955 und 1956 bereits in Oxygen vorhanden sind, konnte der Bearbeiter, was höchst effizient ist, bei kabinetsübergreifenden Themen die Sachkommentierung auch bereits in den Protokollen der Jahre 1955 und 1956 vornehmen. Dadurch wird sich die künftig rein digitale Publikation der Protokolle der nächsten beiden Regierungsjahre verkürzen.

11. Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, wird der letzte gedruckte Band der von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Neuen Deutschen Biographie“ NDB (Bd. 28) bis 2023 vorliegen. Parallel wird die gleichzeitige Einspielung der rund 700 Artikel von Band 27 in die Deutsche Biographie (DB) vorbereitet. Dazu werden unter anderem das Personenregister bzw. die Indices zu Band 27 (ca. 6.000 Namen) in Zusammenarbeit mit der BSB mit GND-Nummern versorgt und in den Gesamtindex der DB integriert.

Sehr gut vorangekommen ist im Berichtsjahr die Arbeit an NDB-online unter Leitung von Peter Hoeres. Mit dem Abschluss der Printstrecke führt die HiKo die historisch-biographische Arbeit fort; die Artikel werden via Deutsche Biographie (DB) online publiziert. Sie setzt dabei wie bisher auf zertifiziertes Wissen, sprich von Autorinnen und Autoren, die Expertinnen und Experten auf ihrem jeweiligen Forschungsgebiet sind, namentlich gezeichnete Artikel. Die Qualitätssicherung liegt bei einer sechsköpfigen Fachredaktion, die auch für das erweiterte Artikelformat (Porträt, tabellarischer Lebenslauf, Genealogie) verantwortlich ist. Nachweise wie Quellen und Literatur können über die GND automatisiert aktuell gehalten werden. Das redaktionsinterne CMS, Semantic MediaWiki, läuft inzwischen dank Herrn Reinert rund. Mehrere hundert Artikel im neuen Format wurden an Autorinnen und Autoren vergeben und ein Workflow für die Bebilderung festgelegt. Eine erste Tranche von 100 Artikeln, die fertig sind, steht für Tests und zur Einspielung in die DB bereit. Zuvor stellt sich allerdings die Redaktion im März des kommenden Jahres bei einem Workshop noch der Kritik von Fachkolleginnen und -kollegen, um anschließend letzte Optimierungen vornehmen zu können. Bei NDB-online ist weiterhin die Kooperation mit der BSB, dem Digitalisierungszentrum unter Leitung von Markus Brantl sowie dem von Cornelia Jahn geleiteten Bildarchiv eng und vertrauensvoll. Dazu tragen in besonderer Weise die regelmäßigen bilateralen

Treffen auf Arbeitsebene bei, die für einen störungsfreien 24/7-Betrieb der DB unerlässlich sind. Malte Rehbein hat überdies im Oktober, unterstützt von Susan Splinter und Matthias Reinert, gemeinsam mit der Leopoldina den überarbeiteten DFG-Antrag „Die Gelehrten der Leopoldina und das gelehrte Leben ihrer Zeit – Die Lebenswege der frühneuzeitlichen Leopoldina-Mitglieder 1652–1818“ eingereicht.

12. In der Abteilung „Digitale Publikationen“ sind Matthias Reinert und Maximilian Schrott für die einzelnen Abteilungen der Kommission und für diese insgesamt tätig. Allein die Beschäftigung von zwei Mitarbeitern mit diesem technischen Profil versetzt sie in die Lage, eine digitale Publikationsstrategie zu verfolgen und digitale Angebote langfristig anbieten zu können. Auch in diesem Jahr war ein Schwerpunkt der Arbeit von Herrn Reinert, das technische Angebot der Deutschen Biographie, dessen Kern die ca. 50.000 Artikel von ADB und NDB darstellen, kontinuierlich aufrechtzuerhalten. Dies betrifft im Übrigen auch Angriffe auf diese Webseite und IT-Lücken wie zuletzt Log4Shell. Überdies hat er das CMS Semantik Media Wiki (SMW) für NDB-online eingerichtet, optimiert, dies unter anderem auch durch das Aufsetzen eines Exportfilters für die Übertragung fertig bearbeiteter Artikel über Microsoft Office und LibreOffice in das CMS, und die Redaktion im Umgang damit geschult. Er kümmert sich mit Unterstützung von Hilfskräften und Frau Heilander auch um das Tagging der im SMW vorliegenden Artikel hinsichtlich Personen und Orten. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit ist der Satz der Reichstagsaktenbände aus der Mittleren und Jüngeren Reihe sowie bei den Reichsversammlungen. Dies geschieht auch mit Blick auf die zeitversetzte Retrodigitalisierung dieser Bände. Hinzu kam 2021 die zeitgleiche digitale Präsentation des Bandes 4 der Protokolle des Bayerischen Staatsrats. Gemeinsam obliegt Herrn Reinert und Herrn Schrott die Betreuung der Editionen, die mit dem Oxygen XML-Editor arbeiten. So betreute Herr Schrott kontinuierlich die Arbeiten von Herrn Braun an den Bayerischen Ministerratsprotokollen und von Frau Kreis an der wissenschaftlichen Korrespondenz Karl Hegels, Herr Reinert diejenige von Frau Kampmann am Briefwechsel zwischen Adolf Harnack und Friedrich Althoff. Überdies hat Herr Schrott eine Testversion für die Arbeit von Frau Mangold-Will und Herrn Kauder am Haehner-Tagebuch in Oxygen erstellt und stimmt mit ihnen nun die Features ab. Vorbereitet wurde überdies der Druck eines Teils der Korrespondenz Hans Delbrücks in den „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“. Die Druckvorlage soll, wie schon bei der Edition der Protokolle des Bayerischen Ministerrats, dabei direkt aus den mit Oxygen erstellten XML-Dateien

erzeugt werden. Anschließend wird aus den XML-Dateien auch die Website erzeugt, auf der die Briefe, inklusive der Stücke die nicht für das Buch ausgewählt wurden, abrufbar sein werden. Sie sind in der digitalen Fassung in derselben Weise erschlossen und kommentiert wie im Buch. Abschließend sei erwähnt, dass Herr Reinert in die technische Konversion der „Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik“ durch das Bundesarchiv eingebunden ist. Herr Schrott wiederum wirkt an der Retrodigitalisierung der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ für die Jahre bis zum Kriegsbeginn 1939 mit. Dass beide Mitarbeiter darüber hinaus an der Aufrechterhaltung der Forschungsinfrastruktur der HiKo im zweiten Pandemiejahr beteiligt waren, wurde bereits eingangs erwähnt.

13. Unter der Leitung von Bernhard Löffler betreibt die HiKo aktuell zwei Forschungsprojekte. Zum einen handelt es sich um das bereits eingangs ausführlicher erwähnte in Kooperation mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien durchgeführte DFG-Projekt „Abgeordnetenleben 1871-1918 – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation“. Zum anderen ist das die Studie von Ariane Leendertz „Föderalismus, oder wie werden wir eigentlich regiert? Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundesrepublik 1954-2006“.



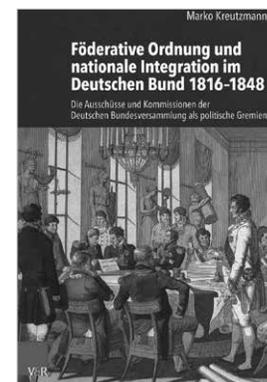
Sitzung der Ministerpräsidenten-Konferenz am 8.2.1968 in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Bonn, links sitzend Ministerpräsident Alfons Goppel, Bayern (Foto Bundesarchiv, B 145 Bild F026353-0004/ Fotograf Detlef Gräfinholt).

Frau Leendertz hat zum 1. November 2021 die von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Arbeiten mit Literaturrecherchen und der Vorbereitung von Archivreisen fortgesetzt, die sie im Zuge der Machbarkeitsstudie bereits begonnen hatte. Im Laufe des Jahres hat sie Aspekte ihres Projekts zunächst im März 2021 auf einem Workshop des IfZ „Wozu Länder? Praktiken der Sinnstiftung im föderalen Mehrebenensystem“ und am 29./30. Oktober auf einem Workshop des KWI in Essen „Ko-Transformation seit 1990“ unter dem Titel „Verschleppte Reform: Die Ministerpräsidentenkonferenz und der deutsche Verbundföderalismus seit 1990“ vorgestellt.

14. In der vom Sekretar verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ konnten erneut zwei Bände veröffentlicht werden: im Juli die Frankfurter Habilitationsschrift von Magnus Ressel „Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806“ (Band 107). Für seine Arbeit wurde Herr Ressel mit dem Max-Weber-Preis des Max-Weber Kollegs in Erfurt sowie zuletzt mit dem Premio Palazzo Barbarigo des Vereins der Freunde und Förderer des Deutschen Studienzenentrums Venedig e.V. ausgezeichnet.

Im November ist die im Rahmen einer von Jürgen Müller erfolgreich beantragten DFG-Sachbeihilfe in der Abteilung „Deutscher Bund“ entstandene Jenaer Habilitationsschrift von Marko Kreutzmann unter dem Titel „Föderative Ordnung und nationale Integration im Deutschen Bund 1816-1848. Die Ausschüsse und Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung als politische Gremien“ (Band 108) erschienen.

Im Druck befindet sich die Regensburger Habilitationsschrift von Jörg Zedler „Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935“. Nach der Änderung des Verlagsvertrages mit Vandenhoeck & Ruprecht stehen die Bände der Schriftenreihe künftig nach 12 Monaten auch kostenfrei digital im Open Access zur Verfügung.



#### IV.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 11. Oktober 2021 in München stattfand, hat sich erneut mit der Erweiterung des Arbeitsprogramms sowie beim Thema Wahlen vor allem mit der Neuwahl einer Präsidentin/

eines Präsidenten in der Jahresversammlung Anfang März 2022 befasst. Am 12. November hat Heribert Müller, ordentliches Mitglied der Historischen Kommission seit dem Jahr 2000, dem Präsidenten mitgeteilt, dass er mit Blick auf seine stark beeinträchtigte Gesundheit die Mitgliedschaft in der Historischen Kommission niederlegt. Herr Walther hat ihm für seine aktive Mitwirkung im Rahmen der Gelehrten-gemeinschaft, unter anderem als Leiter der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe“ in den Jahren 2002-2016, sehr herzlich gedankt.

Überdies sind folgende personelle Veränderungen aus dem Bereich der Historischen Kommission mitzuteilen:

Christiane Neerfeld (Bonn) wechselte zum 1. August von der Abteilung „Reichsversammlungen“ zur Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“, um dort den von Peter Schmid bearbeiteten Band 7 „Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499 bis 1503“ zum Druck zu bringen. Im DFG-Projekt zur digitalen Edition des Regensburger Reichstags 1576 ist Ende September 2021 Eva Ortlieb (Graz) ausgeschieden. Mit dem Abschluss der DFG-Sachbeihilfen für die Editionen zu Hans-Delbrück und Gottlieb von Jagow sind auch Andreas Rose, Jonas Klein und Reinhold Zilch nicht mehr bei der HiKo tätig; gleichwohl betreuen sie weiter die digitale bzw. Printpublikation ihrer Editions-vorhaben. Matthias Berg hat Mitte des Jahres die Projektarbeit innerhalb der „Korrespondierenden Wissenschaft“ abgeschlossen und zum 1. Juli seine Aufgabe im Bereich des DFG-Kooperationsprojekts „Abgeordnetenleben 1817-1918“ aufgenommen. Nach der Bewilligung ihres Thyssen-Antrags zählt seit dem 1. November 2021 Ariane Leendertz erneut zu den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der HiKo.

Schließlich ist zu berichten, dass Gisela Klepaczko, die mehr als 15 Jahre in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission tätig war, Ende September 2021 ausgeschieden ist. Die Professionalität unserer Geschäftsstelle in puncto Finanz- und Personalangelegenheiten ist ganz wesentlich auch ihr Verdienst. Wir freuen uns, dass sie im Rahmen unserer Stiftung noch mit einigen Wochenstunden für das Historische Kolleg weiter tätig sein wird. Ihre Aufgaben im Bereich der HiKo übernimmt künftig auf einer ganzen Stelle Mariia Tyntsiv, die bisher schon für die Drittmittel und Stiftungsmittel der Kommission zuständig war.

Gerrit Walther

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

## VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Online gestellt wurde 2021:

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817. Bd. 4: 1811-1812. München 2021, 1.044 S. Bearb. von Esteban MAUERER (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817), Online-Fassung von Matthias REINERT 2021 (<https://www.bayerischerstaatsrat.de/>)

Erschienen sind im Druck:

Der Reichstag zu Nürnberg 1543. Bearb. von Silvia SCHWEINZER-BURIAN. 2 Teilbände, Berlin/Boston 2021, 1.675 S. (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 14).

Internationale Kapital- und Warenmärkte, transalpiner Handel und Herrscherfinanzen. Die Kooperation zwischen den Handelsgesellschaften der Welser und den Florentiner Kaufmannsbankiers der Salviati-Gruppe. Bearb. von Heinrich LANG, Stuttgart 2021, 757 u. 26 S. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit XXIV).

Die Politik Maximilians von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651. Zweiter Teil. Sechster Band: 1631. Bearb. von Kathrin BIER-THER, Register Martin HILLE, 2 Teilbände Berlin/Boston 2021, XLIV u. 1.783 S. (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißig-jährigen Krieges).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817. Bd. 4: 1811-1812. München 2021, 1.044 S. Bearb. von Esteban MAUERER (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817).

Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg 1909-1921. Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses. Hg. und bearb. von Winfried BAUMGART. 2 Teilbände, Berlin 2021, I: XII, 728 S.; II: VI, 794 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 78).

Magnus RESSEL, Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806. Göttingen 2021, 698 S., mit 12 Abb., 12 Diagrammen u. 47 Tab. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 107).

Marko KREUTZMANN, Föderative Ordnung und nationale Integration im Deutschen Bund 1816-1848. Die Ausschüsse und Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung als politische Gremien. Göttingen 2021, 482 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 108).

Im Druck sind:

Die Reichstäge zu Worms 1513 und Mainz 1517. Bearb. von Reinhard SEYBOTH (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 12).

Der Reichstag zu Regensburg 1594. Bearb. von Josef LEEB (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).

Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1868-1929). Hg. von Dominik Geppert, bearb. von Jonas KLEIN und Andreas ROSE (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Unveröffentlichter zweiter Teil der Politischen Erinnerungen des langjährigen Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Heinrich Claß (1915 bis 1936). Bearb. von Björn HOFMEISTER (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945. Band XI: 1944/1945. Hg. für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Hans Günter Hockerts, für das Bundesarchiv von Michael Hollmann. Bearb. von Hauke MARAHRENS. Mit Vorarbeiten von Friedrich Hartmannsgruber.

Das Kabinett Ehard III. 18. Dezember 1950 bis 14. Dezember 1954. Band 4: 1954. Hg. für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Andreas Wirsching

und für die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Margit Ksoll-Marcon. Bearb. von Oliver BRAUN (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962).

Jörg ZEDLER, Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

## VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

ANNAS, G., Die „Deutschen Reichstagsakten“: Einleitung, in: Mathias Kluge (Hg.), *Mittelalterliche Geschichte. Eine digitale Einführung* (2021). <http://mittelalterliche-geschichte.de/riha-1>. – Die Geschichte der „Deutschen Reichstagsakten“, in: ebd. <http://mittelalterliche-geschichte.de/annas-02>. – Die Ältere Reihe der „Deutschen Reichstagsakten“: Konzeptionelle Überlegungen, in: ebd. <http://mittelalterliche-geschichte.de/annas-03>. – Was sind Reichstagsakten?, in: ebd. <http://mittelalterliche-geschichte.de/annas-04>. – Die „Deutschen Reichstagsakten“: Editorische Ausgestaltung, in: ebd. <http://mittelalterliche-geschichte.de/annas-05> – Kaiser Friedrich III. und die Reichsversammlungen des 15. Jahrhunderts. Beobachtungen zu politischen Aushandlungs- und ‚Clearing‘-Prozessen, in: Günter Frank/Franz Fuchs/Mathias Herweg (Hg.), *Das 15. Jahrhundert (Melancthon-Schriften der Stadt Bretten 15)*, Stuttgart-Bad Cannstatt 2021, S. 29-53.

BERG, M., Die Neue Deutsche Biographie in der frühen Bundesrepublik – Digitale Briefedition und Monographie, in: *Jahresbericht der Historischen Kommission 2020*, S. 35-50, München 2021 URL: [https://www.historischekommission-muenchen.de/fileadmin/user\\_upload/dateien/jahresberichte/JB\\_2020\\_Die\\_Neue\\_Deutsche\\_Biographie\\_Matthias\\_Berg\\_D.\\_34-50.pdf](https://www.historischekommission-muenchen.de/fileadmin/user_upload/dateien/jahresberichte/JB_2020_Die_Neue_Deutsche_Biographie_Matthias_Berg_D._34-50.pdf) – Die Akademie und die Öffentlichkeit. München und die Bayerische Akademie der Wissenschaften vor und nach 1918, in: Wolfgang U. Eckart/Robert Fox (Hg.), *Blockades of the Mind – Science, Academies and the Aftermath of the Great War*, Stuttgart 2021, S. 13-25 (zugleich: *Acta Historica Leopoldina* 78) – Singularität versus Serialität? Überlegungen zu Münchner Universitätsreden anlässlich von Hochschuljubiläen im 19. Jahrhundert, in: Anton F. Guhl/Gisela Hürlimann (Hg.), *Inszenierte Geschichte. Medialität und Politik europäischer Hochschuljubiläen von 1850 bis heute*, Berlin/Boston 2021, S. 205-222.

JORDAN, St., *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*. 5. Auflage, Paderborn u. a. 2021. – *Das Bild vom Orient in Hegels*

- Geschichtsphilosophie und in der Geschichtswissenschaft seiner Zeit, in: Edoardo Massimilla/Giovanni Morrone (Hg.), Deutschland und der Orient. Philologie, Philosophie, historische Kulturwissenschaften, Hildesheim u. a. 2021, S. 69-84 – Staat und Historie im Geschichtsdanken von Erich Marcks, in: Walter Pauly/Klaus Ries (Hg.), Staat und Historie. Leitbilder und Fragestellungen deutscher Geschichtsschreibung vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Baden-Baden 2021, S. 199-210.
- LEENDERTZ, A., Wissenschaftler auf Zeit: Die Durchsetzung der Personalpolitik der Befristung in der Max-Planck-Gesellschaft seit den 1970er Jahren. MPIfG Discussion Paper 20/15 (2020). URL: [https://pure.mpg.de/rest/items/item\\_3275331\\_1/component/file\\_3275332/content](https://pure.mpg.de/rest/items/item_3275331_1/component/file_3275332/content) – Ideen und Institutionen im Wandel von Staatlichkeit: Theoretische und empirische Zugänge in zeithistorischer Perspektive, in: Der Staat 60 (4) 2021, S. 655-677 – Post-1968 U.S. History, the End of the New Deal Order, and Neoliberalism: A View from Abroad, in: Reviews in American History 49 (4) 2021, S. 633-648.
- MANGOLD-WILL, S., Deutsch-jüdischer Orientalismus: Das Werden der Islamwissenschaft und die Selbstverortungen deutsch-jüdischer Orientalisten, in: Edoardo Massimilla/Giovanni Morrone (Hg.), Deutschland und der Orient. Philologie, Philosophie, historische Kulturwissenschaften, Hildesheim 2021, S. 47-68 – Kaiser Wilhelm II. und der Babel-Bibel-Streit. Wissenschaft, Offenbarung, Antisemitismus und die Legitimation des Monarchen, in: Eva Cancik-Kirschbaum/Thomas L. Gertzen (Hg.), Der Babel-Bibel-Streit und die Wissenschaft des Judentums. Beiträge einer internationalen Konferenz vom 4. bis 6. November 2019 in Berlin, Münster 2021, S. 107-127 – La fondation de l'Université de Strasbourg en 1872 et la philologie orientale comme „rempart“ de l'érudition allemande, in: L'Orient inattendu. Du Rhin à l'Indus. Catalogue réalisé sous la direction de Nourane Ben Azzouna et Claude Lorentz avec collaboration de Léandra Panozzo, Strasbourg 2021, S. 154-158 – Die Reichsgründung zwischen Juden-Emanzipation und Antisemitismus, in: Andreas Braune/Markus Lang/Ulrich Lappenküper (Hg.), Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratiegeschichte und Erinnerungskultur, Stuttgart 2021, S. 283-296.

- SATTLER, Fr., Die DZ HYP. Eine genossenschaftliche Hypothekenbank zwischen Tradition und Wandel (1921-2021) (gemeinsam mit Patrick Bormann), München 2021, 523 S.
- SPLINTER, S., Gutachten, Experimentalunterricht und Aufklärung – Etablierungsstrategien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 44 (2021), S. 281-304 URL: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/bewi.202000030>.
- VORDERMAYER, Th., Ludendorff-Bewegung, publiziert am 5.7.2021; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Ludendorff-Bewegung>.

## MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION (2021)

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008, Präsident  
LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretar  
ANGSTER Julia, Mannheim, 2020  
ESCH Arnold, Rom, 1992  
FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014  
FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014  
FREITAG Sabine, Bamberg, 2016  
FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985  
GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977  
GEPPERT Dominik, Potsdam, 2017  
HAHN Hans-Werner, Jena, 2003  
HARTMANN Martina, München, 2019  
HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013  
HECKEL Martin, Tübingen, 1985  
VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004  
HESSE Christian, Bern, 2013  
HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017  
HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983  
HOCKERTS Hans Günter, München, 1995  
HOERES Peter, Würzburg, 2018  
KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012  
KÖLZER Theo, Bonn, 2006  
KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010  
KULLER Christiane, Erfurt, 2020  
LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001  
MÄRTL Claudia, München, 2013

MÖLLER Horst, München, 1991  
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981  
 MÜLLER Heribert, Frankfurt a.M., 2000  
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998  
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002  
 PATEL Kiran Klaus, München, 2020  
 PLANERT Ute, Köln, 2016  
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010  
 REHBEIN Malte, Passau, 2015  
 ROHRSCHEIDER Michael, Bonn, 2020  
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999  
 STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012  
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016  
 WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000  
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008  
 WIRSCHING Andreas, München, 2008  
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

## DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
sind mit einem (\*) gekennzeichnet.

### *Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe*

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der LMU,  
Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539  
München.  
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

### *Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.  
Dr. HEIL Dietmar, Dr. SEYBOTH\* Reinhard, Prof. Dr. SCHMID\*  
Peter, alle Regensburg; Dr. NEERFELD Christiane, Bonn (seit  
1.8.2021).

### *Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossen-  
heim – Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte,  
Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.

### *Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662*

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III,  
A-8010 Graz.  
Dr. LEEB Josef, Oberpöding; Dr. ORTLIEB Eva (bis 30.9.2021),  
Dr. ZEILINGER Florian, beide Graz; Dr. NEERFELD Christiane,  
Bonn (bis 31.7.2021).

### *Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches*

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.  
Dr. Hannes ZIEGLER\* (München), Dr. Sébastien SCHICK\* (Paris).

### *Repertorium Academicum Germanicum*

Prof. Dr. Christian HESSE, Länggassstraße 49, Unitobler, 3000 Bern 9,  
Schweiz.

*Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit*

Leiter: Prof. Dr. Dr. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8,  
24118 Kiel.  
Dr. LANG\* Heinrich, Leipzig; Dr. RABELER\* Sven, Kiel;  
Dr. ISENMANN\* Mechthild, Leipzig; PD Dr. RESSEL\* Magnus,  
Frankfurt a.M.

*Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46,  
91054 Erlangen.  
Dr. BIERTHER\* Kathrin, München; Prof. Dr. HILLE\* Martin, Passau.

*Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts*

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaffenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25, 94032 Passau.  
Prof. Dr. BAUMGART\* Winfried, Mainz; Dr. KAMPMANN Claudia, Berlin; KLEIN, Jonas M.A., Bonn (bis 28.2.2021); Dr. KREIS Marion, Erlangen; Dr. ROSE, Andreas, Ottobrunn (bis 31.3.2021); Dr. ZILCH, Reinhold, Berlin (bis 31.7.2021); Prof. Dr. MANGOLD-WILL, Sabine, Leipzig (seit 1.2.2021); KAUDER, Martin M.A., Köln (seit 1.9.2021).

*Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)  
Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12, A-9061 Wölfnitz-Klagenfurt.  
Dr. MAUERER Esteban, München.

*Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes*

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1,  
60629 Frankfurt am Main.  
Prof. Dr. MÜLLER, Jürgen Frankfurt a.M.

*Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert*

Leiter: Prof. Dr. HESSE Jan-Otmar, Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30/GW II 95440 Bayreuth.  
PD Dr. KÖSTER Roman, München; PD Dr. SATTLER Friederike, Frankfurt a.M.

*Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933–1945*

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)  
Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689 München.  
Dr. MARAHRENS Hauke, Koblenz.

*Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1962*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)  
Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16, 85235 Sixtmitern.  
Dr. BRAUN Oliver, München.

*Neue Deutsche Biographie (1940-1975) – ein biographisches Gedächtnis der Bundesrepublik?*

(in Zusammenarbeit mit den Monumenta Germaniae Historica und dem Collegium Carolinum)  
Projektleiter: SEKRETAR.  
Dr. BERG Matthias, Berlin (bis 30.6.2021).

*Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online*

(Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek)  
Leiter der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte, Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau.  
Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES Peter, Am Hubland, 97074 Würzburg.  
Leiter der Neuen Deutschen Biographie: Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.  
Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE Maria; Dr. SPLINTER Susan; Dr. SONNTAG Regine; Dr. VORDERMAYER Thomas NDB-online, alle München.  
Sekretariatsangestellte: HEILANDER Kaie.

*Digitale Publikationen*

Leiter: SEKRETAR.  
REINERT Matthias, M.A.; SCHROTT Maximilian M.A.

*Schriftenreihe der Historischen Kommission*

Leiter: SEKRETAR.

*Forschungsprojekte*

Leiter: SEKRETAR.

*Abgeordnetenleben 1871-1918 – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation*

(in Zusammenarbeit mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin)

Dr. BERG Matthias (Berlin) (seit 1.7.2021) – Gefördert von der DFG.

*Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert? Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundesrepublik 1954-2006*

PD Dr. LEENDERTZ Ariane (München) (seit 1.11.2021) – Gefördert von der FRITZ THYSSEN STIFTUNG.

*Geschäftsstelle der Historischen Kommission*

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

*Öffentlichkeitsarbeit*

Dr. RÄUBER Laura.

*Sekretariat:*

BENDER Aino, KLEPACZKO Gisela (bis 30.9.2021), TYMTSIV Mariia.

DER LEIBARZT DES KAISERPAARES –  
IM DIENST, ABER AUCH EIN PROPAGANDIST  
DER HOHENZOLLERN?  
ZUR PERSON DES DR. MED. ALFRED  
HAEHNER UND DEM QUELLENWERT SEINES  
„HOLLÄNDISCHEN TAGEBUCHS“ (1919-1924) ▽

von Sabine Mangold-Will

Als im Frühjahr 2009 das Kölner Stadtarchiv zusammenbrach, versank mit vielen anderen unschätzbar wertvollen Quellen auch der kleine, äußerlich eher unscheinbare Nachlass eines rheinischen Mediziners namens Dr. Alfred Haehner im Boden jener Stadt, in der er ziemlich genau 60 Jahre zuvor gestorben war. Seinem Körper gleich, der 1949 auf dem Melaten-Friedhof bestattet worden war, schien nun auch seine bedeutendste literarische Hinterlassenschaft auf immer unter Kölner Erde begraben: das Tagebuch, das er während seiner Zeit als Leibarzt Wilhelms II. geführt hatte.

Einer der besten Kenner der Geschichte der Hohenzollern, der deutsch-britische Historiker und Wilhelm II.-Biograph, John C. G. Röhl, bemerkte zwei Jahre später bedauernd: „Dr Haehner’s diary was destroyed along with other priceless treasures when the Historisches Archiv of the city of Cologne collapsed in March 2009.“<sup>1</sup> Doch weil die Bestände aus dem 20. Jahrhundert ganz oben in dem alten Archivgebäude an der Severinstraße lagen, blieben die rund 1.000 Blätter des Haehner-Tagebuchs tatsächlich weitgehend unbeschädigt. Auch der dazugehörige Nachlass konnte fast vollständig gerettet werden und ist mittlerweile zu großen Teilen restauriert.

Schnell kam die Idee auf, das aus fünf Heften bestehende Tagebuch Haehners aus den Jahren 1919 bis 1924, von dem John Röhl sprach und aus dem er im Laufe seiner umfangreichen Forschungen zu Wilhelm II. wiederholt zitiert hatte, in wissenschaftlicher Form vollständig zu publizieren und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nicht noch einmal sollte diese unter Hohenzollern-Spezialisten bekannte und wegen ihrer Einzigartigkeit hochgeschätzte Quelle gefährdet werden.

Aus den Gesprächen zwischen der Neuzeithistorikerin an der Universität zu Köln, Ute Planert, der Direktorin des Historischen Archivs der Stadt Köln, Bettina Schmidt-Czaia, und der Historischen Kommission bei

Das Bild zeigt Alfred Haehner vermutlich in Doorn Anfang der zwanziger Jahre. Photoalbum in Haehners Nachlass (HASTK, Best. 1193a, A 138).



der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo) ging Ende 2019, also zehn Jahre nach dem Archiveinsturz und parallel zur Restaurierung der Tagebuchhefte, ein Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft hervor. Dank seiner Bewilligung ist nunmehr die hybride (gedruckte und digitale) Edition der Tagebücher möglich. Mittlerweile sind die fünf Tagebuchhefte vollständig transkribiert; das gilt sowohl für die handschriftlichen wie die maschinenschriftlichen Teile der überlieferten Seiten. Damit liegt eine Lesefassung vor, die im weiteren Verlauf editorisch aufbereitet und kommentiert werden wird, auf deren Grundlage sich jedoch bereits erste Erkenntnisse zum historischen Quellenwert des Tagebuchs sowie zur Person des Tagebuchschreibers formulieren lassen. Dem Muster der historischen Quellenkritik folgend sollen zunächst einige Worte zum Autor

des Tagebuchs folgen, dessen Lebenslauf noch immer ungeklärte Aspekte aufweist. Bevor nach den Funktionen des Tagebuchs und damit nach Haehners „Qualität“ als Tagebuchschreiber gefragt wird, gilt es an dieser Stelle erstmals den Einfluss auszuloten, den seine besondere berufliche Stellung als Leibarzt auf die Aussagekraft der Quelle hat. Nur so können abschließend Potential wie Grenzen dieser bisher weitgehend unkritisch verwendeten Tagebuchquelle aufgezeigt werden.

#### *Wer war der Tagebuchschreiber Dr. med. Alfred Haehner?<sup>2</sup>*

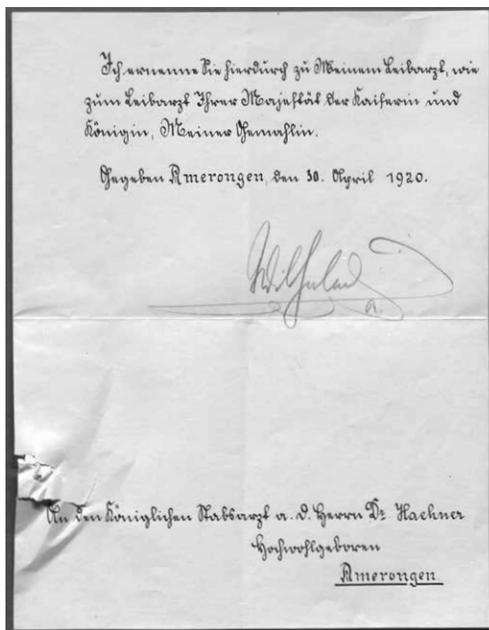
Alfred Anton Maria Haehner, geboren am 27. Januar 1880 in Düsseldorf, entstammte einer von gesellschaftlichem Aufstiegswillen geprägten katholischen Familie aus der Umgebung von Koblenz. Während der Großvater noch als Rendant in einer der Privatgruben des linksrheinischen Kohlereviere angestellt war, gelang bereits seinem Vater Hermann Haehner (1851-1918) der Aufstieg in die militärische und bildungsbürgerliche Elite der rheinischen Großstädte Düsseldorf und Köln. Nach seiner Ausbildung zum Militärarzt absolvierte Haehner d. Ä. eine unspektakuläre, aber keineswegs bescheidene Karriere: Als er 1918 starb, bekleidete er den Rang eines Generaloberarztes und trug den Titel eines Geheimen Sanitätsrats. Bis zu seiner Reaktivierung im Krieg lebte er mit seiner Frau Klara Maria geborene Thissen (1851-1923; verheiratet seit 1876) in Köln, wo er 1906 als Oberstabsarzt und Regimentsarzt des Fußartillerie-Regiments Nr. 7 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war. Alfred Haehner, das mittlere von drei Kindern, imitierte die Karriere seines Vaters so weit wie möglich: Nach dem Abitur am Städtischen Gymnasium Kreuzgasse in Köln trat er 1898 wie zuvor bereits sein Vater in die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin ein und wurde 1905, auch darin folgte er dem Vater, zum Dr. med. promoviert. Bereits ein Jahr zuvor war er nach Plön ins Kadettenhaus kommandiert worden, wo er Mitglieder der kaiserlichen Familie, u. a. den jüngsten Hohenzollernprinzen Joachim kennenlernte. Wie sein Vater Hermann wurde Alfred Haehner schließlich als Stabsarzt zum elitären Ulanenregiment Nr. 5 nach Düsseldorf versetzt, wo er – und hier beginnen die biographischen Unklarheiten – vermutlich bis zum Kriegsausbruch blieb. Den Krieg erlebte er zunächst an der Westfront. Mit der Mobilmachung wurde er dem Füsilierbataillon des preußischen 2. Garderegiments zu Fuß als Bataillonsarzt zugewiesen und direkt in den Kämpfen um Namur und Reims eingesetzt.<sup>3</sup> Wegen einer Venenentzündung endete sein aktiver Kriegseinsatz allerdings im November 1914.<sup>4</sup> Haehner wurde daraufhin

dauernd kriegsunfähig 1916 ins preußische Kriegsministerium versetzt. 1919 schied er, wie so viele Offiziere seiner Generation, aufgrund der im Versailler Vertrag geforderten Truppenreduzierung aus dem Dienst aus. Der Generalsrang, den sein Vater im Ersten Weltkrieg als stellvertretender Korpsarzt des 7. Armeekorps erreicht hatte, blieb dem Sohn verwehrt. Nach seinem Dienst beim exilierten deutschen Kaiserpaar in Amerongen und Doorn (Niederlande) kehrte Alfred Haehner 1925 nach Deutschland zurück. Mit seiner Frau Sophie (1872-1943), geborene Stübben, geschiedene Pröbsting, die er im Mai 1920 in Berlin geheiratet hatte<sup>5</sup>, lebte er zunächst als Medizinalrat in Waldbröl. Der boomende Markt für Versicherungen lockte ihn 1928 nach Frankfurt, wo er ärztlicher Mitarbeiter in der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG wurde.<sup>6</sup> Haehner starb am 26. Oktober 1949 in Köln.

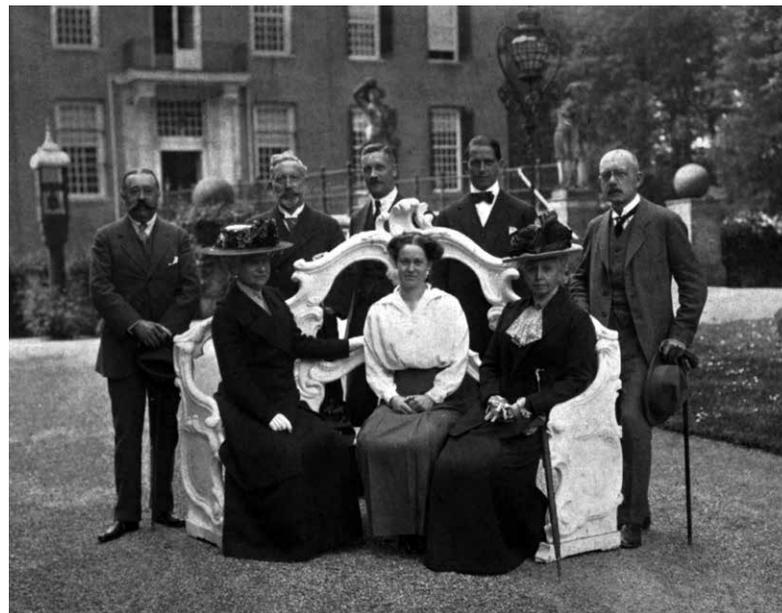
#### *Als Leibarzt der Hohenzollern in Amerongen und Doorn*

Bisher ließ sich nicht ermitteln, wieso die Berliner Bevollmächtigten des in den Niederlanden im Exil lebenden Kaiser Wilhelms II. ausgerechnet auf Haehner kamen, als sie einen neuen Leibarzt für das Kaiserpaar suchten. Fest steht, dass er nach mündlichen Verhandlungen Anfang November 1919 nach Amerongen reiste, um dort die verwaiste Stelle eines

Kaiserlichen Leibarztes anzutreten. Erst im April 1920, nach einer gewissen Probe- und Bewährungszeit, erhielt er eine offizielle Bestallungsurkunde. Darin wurde er ausdrücklich auch als Arzt der bereits schwer erkrankten Kaiserin Auguste Viktoria (1858-1921) bezeichnet.<sup>7</sup>



Bestallungsurkunde  
vom 30.4.1920.



Die Aufnahme, Amerongen Mai 1920, zeigt stehend als 2. von links Kaiser Wilhelm II. und rechts neben ihm Dr. Alfred Haehner; aus: Sigurd von Ilseman, Amerongen und Doorn 1918-1923, 1967.

Haehner erwies sich schnell als der geeignete Nachfolger für die Ärzte, die Wilhelm II. bis dahin im niederländischen Exil gedient hatten. Wilhelms Adjutant Sigurd von Ilseman (1884-1952), der den Kaiser seit Kriegstagen begleitet hatte, notierte rund einen Monat nach Haehners Ankunft erleichtert: „Dr. Haehner, der neue Leibarzt, scheint in jeder Beziehung für seine Stellung geeignet und wird wohl bleiben.“<sup>8</sup> Tatsächlich verstand es Haehner, sich in seiner neuen Aufgabe als „Leibarzt“<sup>9</sup> als ebenso bestimmter wie flexibler Ratgeber seiner neuen Patienten zu präsentieren. Umgangssprachlich gesprochen: Der Doktor wusste das Kaiserpaar „zu nehmen“.

Selbstreflexiv machte er sich das besondere, letztlich vormoderne, auf persönlichem Vertrauen und intemem Zugang zum Herrschenden beruhende Arzt-Patienten-Verhältnis als Leibarzt in seinem Tagebuch bewusst. Geschickt kombinierte er demnach die führungsorientierte Autorität des akademisch ausgebildeten, professionellen Militär-Arztens mit der Unterordnung innerhalb der sozialen Befehlshierarchie. Zwar gab er Anweisungen, aber nur solche, die auch leicht zu erfüllen waren.

In seinen Worten: „Dabei hatte ich dann die Freude, dass die Kaiserin, die sich mir gleich als eine sehr schwierige Patientin geschildert hatte und nicht ihr Arzt sein zu mögen behauptete, sich meinen allerdings vorläufig noch geringen Massnahmen ziemlich widerspruchslos fügte. Gräfin Keller sagte mir nachher, dass sie meine Art, mit der Kaiserin umzugehen, ausgezeichnet gefunden hätte. Auch hätte die Kaiserin, mit der sie über mich nach meinem Weggang gesprochen hätte, sich sehr günstig über mein Auftreten geäußert, die klaren Anordnungen anerkannt und den festen Willen, mit dem ich meinen Weg bei ihrer Behandlung ginge, sehr gelobt.“<sup>10</sup> So erwarb sich Haehner in den ersten Wochen langfristig Ansehen bei Auguste Viktoria, die allerdings – das muss einschränkend erwähnt werden – wegen ihrer zunehmenden Erkrankung die Autorität ihres Arztes nicht mehr anzweifeln konnte: Sie war dazu schlichtweg nicht mehr in der Lage.

Während Auguste Viktoria zumindest anfänglich in einen Autoritätswettkampf mit ihrem Arzt eingetreten war, so unterschied sich davon die Attitüde des Kaisers grundlegend: „Ganz anders wie die Kaiserin sei der Kaiser als Patient, er sei folgsam wie ein Kind, tue sofort alles, was man ihm sage“<sup>11</sup>, hatte man Haehner aus der Umgebung des Kaiserpaars bereits bei seiner Ankunft mitgegeben. Tatsächlich musste er während all der Jahre in Amerongen und Doorn den Kaiser nie wegen ernsthafter gesundheitlicher Probleme behandeln. Stattdessen stellte er schnell fest, dass der Kaiser (echte wie vermeintliche) Krankheiten vor allem nutzte, um Aufmerksamkeit zu generieren: „Die ärztlichen Anordnungen befolgt der Kaiser mit einer fabelhaften Gewissenhaftigkeit. Er kommt sich nach meinem Eindruck sehr interessant als Patient vor.“<sup>12</sup> Als Gegengabe für seine Observanz erwartete Wilhelm II. also Bewunderung – eine Anerkennung, die letztlich Äußerung unbedingter Loyalität zu seiner Person sein sollte und den Arzt an den Monarchen zu binden versprach. Allerdings weckte genau dieses „falsche“ Werben um Zustimmung bei Haehner wachsende Zweifel an der Würdigkeit des bewunderten Subjekts. Schon im Mai 1920 notierte er: „Die kleine Affektion, aus der man sich im gewöhnlichen Leben vielleicht kaum etwas gemacht hätte, veranlasst ihn sogar, nach dem Essen abends nicht mehr herunterzukommen.“<sup>13</sup>

Wie ein allgemeinmedizinisch arbeitender Hausarzt beobachtete Haehner seine neuen Patienten in ihrer sozialen Umgebung und suchte in diesem Rahmen seinen ärztlichen Be-Handlungsspielraum abzustecken. Während er gegenüber der Kaiserin und ihrer (weiblichen) Umgebung seine professionelle Autorität betonte (und betonen durfte), konnte er gegenüber dem Kaiser wie am Hof insgesamt nur durch korrekte

soziale Hierarchisierung Anerkennung finden. Das beruflich bedingte intime Verhältnis zum Monarchenpaar stand in eklatantem Widerspruch zu seiner sozialen Zurücksetzung, ja dem Ausschluss aus bestimmten politischen und hausinternen Zusammenhängen, zumal Haehner – für Leibärzte durchaus nicht untypisch – ein nicht-adliger (und hier zudem noch katholischer) Bürgerlicher war. Genau diese widersprüchliche Stellung wuchs sich im Laufe seines Aufenthaltes zu einer schweren Irritation aus: nicht nur weil für Haehner als promoviertem Akademiker und Stabsarzt mit militärischer Fronterfahrung auch ein anderer hierarchischer Rang am nur noch halbwegs intakten Exilhof denkbar gewesen wäre, sondern auch, weil die politische und soziale Realität im Deutschland der Weimarer Republik vom „Glashaus“<sup>14</sup> Doorn deutlich abwich. Deswegen reagierte Haehner auch besonders aggressiv, wenn einige der Kaisersöhne ausgerechnet seine professionelle Expertise als Arzt in Frage stellten oder Angehörige des Adels, die den Kaiser besuchten, trotz geringerer Leistungen im Krieg höher dekoriert waren und bei Tisch mehr beachtet wurden. Der Arzt und Weltkriegsoffizier erwartete also seinerseits als Gegenleistung für seine unbedingte Loyalität zur kaiserlichen Familie und der Anerkennung der (eigentlich überholten) monarchischen Ordnung zumindest die authentische Anerkennung seiner Professionalität. Wo aber keine Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeit dieser Professionalität mehr vorhanden war, weil keiner seiner Patienten mehr ernstlich Anzeichen von Krankheit aufwies, und gleichzeitig die Hofmitglieder ihrerseits dysfunktional gemessen am selbstgesteckten Anspruch in der sozialen Ordnung agierten, entfiel dieser Gabenaustausch zusehends. Deswegen ist das Tagebuch gespickt mit scharfen Bemerkungen über das Versagen der Hofmitglieder, vom Tippfräulein bis zum Kaiser. Auf den retrospektiven Leser des demokratisch geprägten 21. Jahrhunderts wirken all diese Urteile aus der Sicht eines akademisch gebildeten Bürgerlichen wie kluge, scharfsichtige Beschreibungen der Realität.

Wenn Haehner sich also, zunächst eher unbewusst, schließlich willentlich, von Herrscher und Hof zu distanzieren begann, ging das mit einer immer geringeren Verfügung über die körperliche Gesundheit des Monarchen einher. Ohne dass Haehner es be- oder zumindest im Tagebuch vermerkt hätte, trat Wilhelm II. ihm nach dem Tod Auguste Viktorias, erst recht aber nach seiner Wiederverheiratung 1922 kaum mehr als Patient gegenüber und verschwand schleichend als Sujet aus Haehners Tagebuch. An Wilhelms Stelle traten stattdessen zunächst des Kaisers neue Gattin, Hermine von Reuß (1887-1947) – als Patientin wie als Beobachtungs-

objekt –, und schließlich er, Haehner selbst, der erst nach dem Tod der Kaiserin zum ersten Mal explizit von sich und seinen eigenen Angelegenheiten zu berichten begann. Wenn später von den Funktionen des Tagebuchs die Rede sein wird, wird die klassische Funktion der Gattung als der inneren Selbsterforschung des Tagebuchschreibers dienendes Egodokument deswegen nicht auftauchen. Nur nebenher, als Begleiterscheinung seiner Patienten- und Hofmitgliederbeschreibung, notierte Haehner auch, was er selbst getan oder gar gedacht hatte, von persönlichen Stimmungen und Gefühlen fast ganz zu schweigen.

Der Fokus, damit aber auch die innere Funktion des Tagebuchs des Leibarztes veränderten sich also im Laufe der vier Jahre – parallel zu den veränderten sozialen Konstellationen in Haus Doorn und den damit verbundenen gewandelten Einstellungen des Tagebuchschreibers zu seinem Hauptgegenstand, Kaiser Wilhelm II. Das ist bei der Frage nach dem Quellenwert des Tagebuchs stets mitzudenken. Bezeichnenderweise stammen die meisten in der Fachliteratur zu den Hohenzollern nach 1918 verwendeten Zitate des Haehner-Tagebuchs nur aus den ersten beiden Heften, die die Phase von Haehners Ankunft in Amerongen im November 1919 bis zum Tod der Kaiserin Auguste Viktoria im April 1921 umfassen, jene Phase also, in der das Gefüge zwischen Leibarzt und Patienten ausgeglichen und die Aussagen im Tagebuch weitgehend frei von persönlichen Interventionen – mithin für den Leser als besonders authentische Wiedergaben – erscheinen.

### *Haehner als Tagebuchschareiber unter Tagebuchschairebern*

Am Anfang aller Überlegungen zum Tagebuch Alfred Haehners muss angesichts dieser ersten Analyse der Stellung des ärztlichen Tagebuchschairebers am Exilhof die Frage stehen, warum er überhaupt vom Tag seiner Ankunft in den Niederlanden am 4. November 1919 an ein Tagebuch führte. Welche Erwartungen mochte Haehner damit verbunden haben? Auf welche Erfahrungen mit dem Tagebuchschaireben konnte er zurückgreifen? Welche Funktionen erfüllte das Tagebuch?

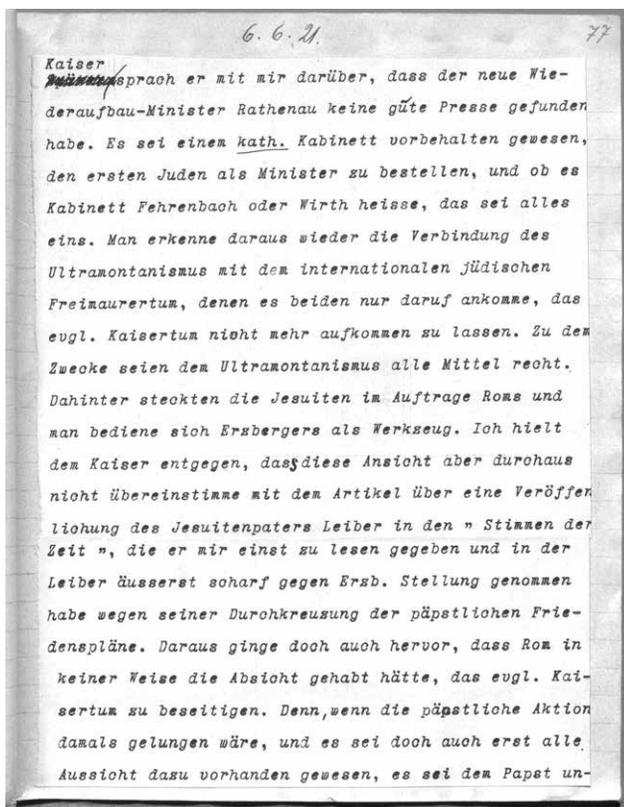
Ein Blick in Haehners Nachlass zeigt, dass es zur Praxis dieses Mediziners gehörte, in außergewöhnlichen, krisenhaften politischen und sozialen Situationen Tagebuch zu schreiben. So haben aus den Kriegstagen an der Westfront drei Tagebuchhefte überlebt, die bisher allerdings weitgehend unausgewertet geblieben sind.<sup>15</sup> Ihre doppelte Überlieferung – in handschriftlicher und modifizierter maschinenschriftlicher Fassung – verweist indes darauf, dass Haehner bei diesem nur vier Monate des Jahres 1914 umfassenden Tagebuch irgendwann im Laufe seines Lebens an eine über-

arbeitete Veröffentlichung dachte – zu der es allerdings offensichtlich nie gekommen ist. Dennoch stellt sich die Frage, ob auch beim „Holländischen Tagebuch“<sup>16</sup> von vorne herein oder zeitlich versetzt an die Absicht einer Veröffentlichung zu denken ist.

Gemessen an den ersten Einträgen scheint seine ursprüngliche Funktion darin bestanden zu haben, Informationen zu Verhalten, Eigenarten und Krankheiten, aber auch zur unmittelbaren sozialen Umgebung seiner beiden neuen Patienten festzuhalten. Die Aufzeichnungen dienten der Dokumentation und Qualitätsverbesserung der ärztlichen Behandlung und daraus abgeleitet der Selbstverortung des Doktors in seiner neuen Umgebung und Funktion als Leibarzt. Im Mittelpunkt seiner Beobachtungen und Aufzeichnungen standen das Kaiserpaar, aber auch der kleine „Hofstaat“ in Amerongen: General Hans von Gontard, Gräfin Mathilde von Keller, Exzellenz Friedrich von Berg und der kaiserliche Adjutant Sigurd von Ilseman waren die Personen, die neben dem Kaiserpaar zuerst auftraten; sodann der Ameronger Gastgeber Graf Godard von Bentinck und seine Kinder, allen voran die Tochter Elisabeth. Von allen entwarf Haehner im Laufe der ersten Wochen kleine, als dichte Alltagsszenen erzählte schriftliche Porträtskizzen, die er nach und nach um seine Beobachtungen der Kaiserkinder und, nach dem Umzug nach Doorn im Mai 1920, weiterer Besucher ergänzte. Dem etwa gleich alten, ebenfalls im Exil lebenden Kronprinzen Wilhelm (1882-1951) schenkte Haehner dabei besondere Aufmerksamkeit. Ende Dezember 1919 hatte er sich ein erstes Bild von ihm gemacht: „Abreise des Kronprinzen. Beim Abschied bat er mich, ihm doch hin und wieder ganz offen über das Befinden seiner Mutter zu schreiben. Der gute anfängliche Eindruck des Prinzen auf mich hat sich in den Tagen nur verstärkt, der Prinz besitzt hier nur Freunde. Freundliches frisches Wesen, Natürlichkeit & Frohsinn gepaart mit Reife und Ernst sind ihm zu eigen, nichts mehr von der früheren Oberflächlichkeit.“<sup>17</sup>

Von Anfang an ist Haehners Notiztechnik also nicht allein, nicht einmal primär auf ein Memorandum des gesundheitlichen Zustandes seiner berühmten Patienten hin ausgerichtet<sup>18</sup>, sondern vermischt Elemente eines Patientenjournals mit einer dichten Beschreibung des Kaiserpaares und der Personen ihres engsten Kreises im Exil. Damit greift Haehner einerseits ärztliche Traditionen eines „Journal de la santé du roi“ auf<sup>19</sup>, sichert aber offensichtlich zugleich Material für mögliche spätere Memoiren. Einem bildungsbürgerlichen Leser wird dabei Haehners Eckermann-Manier auffallen. Dem treuen Chronisten Goethes ähnlich notierte der Neuankömmling am Exilhof möglichst wörtlich alle ihm zu Ohren kommenden, mehr oder weniger bemerkenswerten Äußerungen seiner beiden Patienten.

Darauf gehen die vielen Bon- oder vielmehr Malmots Wilhelms in Haehners Tagebuch zurück, die der frühe Nutzer John Röhl als Selbstaussagen Wilhelms in die Fachliteratur einbrachte. Wie sehr der Chronist Haehner aber in allen Phasen seiner Anwesenheit zugleich der Stichwortgeber, zumindest aber der eigentliche Adressat dieser Sätze war, wird erst die vollständige Edition sichtbar werden lassen. Wenn beispielsweise immer wieder das Haehner-Tagebuch zitiert wird, wenn es um einen Nachweis für Wilhelms antisemitische Verschwörungstheorie geht, dann muss auch an den Adressaten dieser Äußerungen gedacht werden. Denn Wilhelm ging es im direkten Gespräch darum, seinen konservativen katholischen Leibarzt zu überzeugen. Haehner ließ Wilhelm in seinem Tagebuch zweifellos nichts sagen, wovon der Kaiser nicht überzeugt war; aber er notierte eben doch zugleich Worte, die die Reaktion eines Gesprächspartners antizipierten: „Kaiser sprach er (sic) mit mir darüber, dass der neue Wiederaufbau-Minister Rathenau keine gute Presse gefunden habe. Es sei einem kath. Kabinett vorbehalten gewesen, den ersten Juden als Minister zu bestellen, und ob es Kabinett Fehrenbach oder Wirth heisse, das sei alles eins. Man erkenne daraus wieder die Verbindung des Ultramontanismus mit dem internationalen jüdischen Freimaurertum, denen es beiden nur darauf ankomme, das evgl. Kaisertum nicht mehr aufkommen zu lassen. Zu dem Zwecke seien dem Ultramontanismus alle Mittel recht. Dahinter steckten die Jesuiten im Auftrage Roms und man bediene sich Ersbergers als Werkzeug. Ich hielt dem Kaiser entgegen, dass diese Ansicht aber durchaus nicht übereinstimme mit dem Artikel über eine Veröffentlichung des Jesuitenpaters Leiber in den »Stimmen der Zeit«, die er mir einst zu lesen gegeben und in der Leiber äusserst scharf gegen Ersb. Stellung genommen habe wegen seiner Durchkreuzung der päpstlichen Friedenspläne. Daraus ginge doch auch hervor, dass Rom in keiner Weise die Absicht gehabt hätte, das evgl. Kaisertum zu beseitigen. Denn, wenn die päpstliche Aktion damals gelungen wäre, und es sei doch auch erst alle Aussicht dazu vorhanden gewesen, es sei dem Papst un-



Tagebucheintrag  
Haehners vom  
6.6.1921

Man erkenne daraus wieder die Verbindung des Ultramontanismus mit dem internationalen jüdischen Freimaurertum, denen es beiden nur dar[au]f ankomme, das evgl. Kaisertum nicht mehr aufkommen zu lassen. Zu dem Zwecke seien dem Ultramontanismus alle Mittel recht. Dahinter steckten die Jesuiten im Auftrage Roms und man bediene sich Erzbergers als Werkzeug.“<sup>20</sup>

Die solcherart erfüllte Chronistenpflicht entsprach durchaus den Erwartungen von Haehners sozialer Umgebung in Deutschland. In einem Brief an Haehners Ehefrau Sophie erinnerte der damals berühmte Schriftsteller Hermann Sudermann beide an ihre „historische Mission“: „(R)affen Sie fürs Erste alles zusammen an dokumentarischen (sic) Wert“.<sup>21</sup> Bemerkenswert an Sudermanns Forderung ist indes die Einschränkung, die er machte: „(A)ls einzig Erkennende und Überschauende“, die „einstmals der Welt berichten“ könne, adressierte er nämlich nicht Haehner, sondern dessen Frau Sophie: „Ihr Gemahl ist durch seine Stellung zu größerer Rücksichtnahme verpflichtet“. Dem Zeitgenossen Sudermann erschien der tagebuchschreibende Leibarzt befangen, berücksichtigte indes nicht die kathartische Wirkung des arkanen Tagebuchs. Dennoch ist es, dieser Bemerkung eingedenk, höchst bedauerlich, dass das Tagebuch, das Sophie nach eigenem Bekunden ebenfalls zu schreiben begann<sup>22</sup>, nicht überliefert ist. In unserem Zusammenhang verweist Sudermann immerhin auf die enorme und schon zeitgenössisch überzogene Erwartung an Haehner und seine Aufzeichnungen, „Aufklärungen (zu) erhalten, die von welthistorischer Bedeutung sein können.“<sup>23</sup>

### Potentiale und Grenzen des Haehner-Tagebuches

Diese Erwartungen an das Haehner-Tagebuch sind dennoch bis heute nicht ganz erloschen. Denn es ist, darin besteht seine unveränderte Relevanz, die einzige Komplementärquelle zu den Aufzeichnungen eines anderen Mitglieds der exilierten Hofgesellschaft: dem bereits seit 1967/68 partiell veröffentlichten Tagebuch des kaiserlichen Adjutanten Sigurd von Ilsemann.<sup>24</sup> So gern Haehners Tagebuch auch in einem Atemzug mit dem Ilsemann'schen genannt wird, weil sie die einzigen Dokumente darstellen, die aus unmittelbarer Anschauung und ohne nachträgliche Bearbeitung vom Exilhof der Hohenzollern in den Niederlanden berichten, so gibt es neben vielen Gemeinsamkeiten doch Unterschiede im Quellengehalt. Das hängt nicht allein mit der Dauer des Aufenthaltes ihrer Autoren in der Umgebung des Kaisers zusammen. Ilsemann begleitete Wilhelm II. von den Kriegstagen bis zu seinem Tod 1941, während Haehner lediglich

viereinhalb Jahre in Amerongen und Doorn war. Es liegt, wie eingangs analysiert, vor allem an der unterschiedlichen Stellung und Funktion der Tagebuchsreiber am Exilhof. Auch wenn es Überschneidungen zwischen Haehner und Ilsemann gibt, das bemerkenswerte sind die unterschiedlichen Themen und Perspektiven, die abweichenden Beschreibungen und Urteile. Anders formuliert: Haehner wusste anderes, manchmal weniger als Ilsemann, auf dessen Informationen er teilweise angewiesen war, manchmal aber auch mehr als er, weil seine durchaus prekäre Situation am Hof ihn für prekäre Aufgaben empfahl. Das wird insbesondere deutlich, als Wilhelm II. ihn zum Vertrauten während der Eheanbahnung mit Hermine von Reuß machte. Zugleich ist es diese im Vergleich zu Ilsemann unsicherere Stellung, die ihn – anders als der Schriftsteller Sudermann antizipiert hatte – nicht zur bedingungslosen Loyalität verpflichtete: Auch Haehner stand wie Ilsemann der Freiraum des privaten Tagebuchs zur Verfügung; er konnte aber zugleich zumindest darüber nachdenken, ob er daraus Profit schlagen wollte oder nicht. Von Anfang an mit dem beschriebenen ärztlichen Loyalitätsdilemma konfrontiert, entschied sich Haehner zwar gegen öffentliche Vorträge über die Hohenzollern oder eine Publikation seiner Memoiren; seine Neigung zu spitzen Worten und offenen Formulierungen wurde aber durch die Erwartung des Hofes auf Loyalität bei abnehmender Gegenleistung zusehends gesteigert. Insofern war Haehner im Vergleich zu Ilsemann (wenn auch vielleicht nicht zu seiner Frau Sophie) viel weniger innerlich gebunden. Da Haehner einen zugleich privilegierten wie limitierten Zugang zum Kaiser und seinen beiden Gemahlinnen wie ihrer unmittelbaren Umgebung hatte, lässt sich sein Tagebuch also gleichermaßen als Pendant wie als Ergänzung zum Ilsemann-Tagebuch lesen, das damit seinerseits kontextualisiert wird.

Allerdings bedeutete diese größere Freiheit auch, dass Haehners von Anfang an zeitlich und räumlich beschränkter Zugang zum Monarchen letztlich endete; indes nicht allein aus eigener Absicht, sondern auch verursacht durch die Strategie der zweiten Gattin des Kaisers, die Haehners beschränkte Werbewirksamkeit im Dienst des Kaisers witterte: Hermine durchschaute Haehners schwierige Rolle, verfügte aber über keine ausreichenden (persönlichen wie finanziellen) Mittel, ihn dauerhaft zu binden. Hinzu kam, dass sie sein intimes Wissen über ihre gesundheitliche wie charakterliche Eigenart ebenso fürchtete, wie jede auch noch so geringe Konkurrenz im Einfluss auf Wilhelm II. In der politischen Frage der Restauration der Monarchie unterschieden sich Haehner und Hermine eklatant. Des Doktors im Tagebuch dokumentierte Sympathien für den Kronprinzen weckten zusätzlich ihr Misstrauen, nachdem sie sich zur

uneingeschränkter Propagandistin ihres Mannes und seines Anspruchs auf Rückkehr nach Deutschland gemacht hatte. Aus der Perspektive einer Geschichte der Leibärzte ließe sich formulieren: Die Persona „Leibarzt“ war in einer Epoche beschleunigt wechselnder Herrschaft, ärztlicher Spezialisierung und kapitalistischer Entfaltungsräume schlicht eine aussterbende Spezies. Leibarzt sein war jedenfalls im deutschen nationalen Kontext mit dem Untergang der Monarchien weder sozial noch finanziell ausreichend lukrativ, um die sich auflösende mentale Bindung an den abgedankten Monarchen zu konterkarieren.

Um den Wert des Haehner-Tagebuchs in Verbindung mit dem herausgearbeiteten Loyalitätsdilemma des Leibarztes qua Funktion noch exakter bestimmen zu können, braucht es schließlich den detaillierten Blick auf die Szenen, die festgehalten, und die Themen, die bevorzugt behandelt wurden. An dieser Stelle sollen zunächst nur jene zwei herausgegriffen werden, auf die Leser mit Vorwissen bereits warten:

Wer John Röhl's Arbeiten zu Wilhelm II. kennt, mag den Eindruck haben, Haehners Tagebuch habe keinen anderen Zweck verfolgt, als die antisemitischen Einstellungen und Weltverschwörungstheorien des exilierten Kaisers, seine „fixe[n] Ideen“<sup>25</sup> und realitätsverweigernden Deutungen der politischen Zukunft Europas zu dokumentieren. Und tatsächlich bieten Haehners Aufzeichnungen à la Eckermann zahlreiche Einblicke in das Denken des Kaisers. Die mentalen Dispositionen Wilhelms II. (und Teile seiner Umgebung) nach dem Ersten Weltkrieg treten in kaum einer, um nicht zu sagen: in keiner anderen Quelle so unmittelbar, plastisch und zudem für ihre Formierungsphase der Jahre 1919 bis 1923 hervor. Diesen Wert wird die Edition zweifellos noch steigern können, weil Konsistenz und Verdichtung der kaiserlichen Weltanschauung durch die Gesamtlektüre mit ihren in der Gattung des Tagebuchs liegenden Wiederholungen unterstrichen werden.

Aber darin erschöpft sich das Tagebuch Haehners eben nicht, und das nicht nur, weil er anfangs offenlässt, ob er den kaiserlichen Aussagen zustimmend oder ablehnend gegenübersteht. So wie er offenbar selbst ungewiss war, was er davon halten sollte, so penibel notierte er nämlich auch, wer den Kaiser in seiner Ansicht bestärkte und wer nicht. Soll heißen: Über den bloßen Blick auf Wilhelm II. hinaus entfaltet sich der Quellenwert des Tagebuchs zum einen durch die soziale Kontextualisierung des Kaisers, also den Blick auf seine Entourage und die Gäste, und zum anderen durch die Vermessung der Kritik der Monarchisten am Monarchen. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Auch Haehner selbst war keineswegs frei von antisemitischen Deutungen, aber als Katholik in

protestantischer Umgebung fielen ihm manche „schrägen“ Verbindungen ebenso auf, wie ihn seine akademische natur- wie geisteswissenschaftliche Bildung zur logischen und hermeneutischen Kritik befähigten.

Bleibt am Ende noch ein Wort zur Frage: Bietet Haehners Tagebuch eine Antwort auf die Frage nach der mentalen Gesundheit Wilhelms II. – auf die Frage: Litt er an einer Psychose, war der Kaiser verrückt? In diesem Punkt wird die Edition all jene Leser enttäuschen, die sich vom Mediziner Haehner ein psychologisches oder besser sogar psychiatrisches Gutachten über einen psychisch Kranken erhoffen. Das bieten Haehners Aufzeichnungen nicht, schon deswegen nicht, weil Haehner Chirurg und eben kein Psychologe oder Psychiater war. Zweifellos denkt der Leibarzt über die psychische Entwicklung körperlich Beeinträchtigter nach<sup>26</sup>; aber als Thema tauchen psychische Erkrankungszustände des Kaisers vergleichsweise selten auf. Auffallender ist, dass Haehner selbst im arkanen Text des Tagebuchs eine Diskussion über die Psyche des Kaisers gerade nicht führt, sondern nach rationalen Begründungen kaiserlicher Denk- und Verhaltensweisen sucht – also eine für psychische Erkrankungen typische rationale Unbegründbarkeit ausschließt. Analytisch lassen sich drei Gründe feststellen, die Haehner von einem Urteil „geisteskrank“ abhielten: 1. Mentale Krankheitsbilder fielen nicht in sein professionelles Fachgebiet. 2. „Fixe Ideen“ reichten auch in der Terminologie der zeitgenössischen Ärzte allein nicht aus, um eine Geisteskrankheit im medizinischen Sinne zu konstatieren. 3. Die monarchischen Weltdeutungen mochten Haehner persönlich exzentrisch erscheinen; er wusste aber, dass sie nicht völlig jenseits des Denk- und Sagbaren der Zeitgenossen im heraufziehenden Zeitalter der Extreme und Ideologien ausfielen. Manche von ihnen teilte er sogar, andere nicht.

Der Quellenwert seines Tagebuchs besteht daher auch darin, gerade durch seine kritische Distanzierung an die „Normalität“ der Geschichte der Hohenzollern nach 1918 zu erinnern: Die Selbstinszenierung des (Hoch-)Adels, so hat es Stephan Malinowski zuletzt mit Heinrich Heine formuliert, funktioniert immer nur so gut, wie ihre Rezipienten bereit sind, sie zu akzeptieren.<sup>27</sup> Alfred Haehner stand vier Jahre im Dienst des Kaiserpaares und hielt mental über seinen Weggang aus Doorn an der Bindung zu den Hohenzollern fest, als ihr Propagandist taugte er (wohl genau deswegen) dennoch nicht. Was das Haehner-Tagebuch so wertvoll macht, ist die Geschichte der politischen Desillusionierung seines Autors, des Bürgers und Arztes Dr. Alfred Haehner, in mitten der Krise von Monarchie und Republik.

1. John C. G. Röhl: The Unicorn in Winter: Kaiser Wilhelm II in Exile in the Netherlands, 1918-1941, in: Philip Mansel/Thorsten Riotte (Hg.): Monarchy in Exile: The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II, Basingstoke/New York 2011, S. 337-351, hier S. 349.
2. Die folgende Skizze folgt der im Rahmen des Forschungsprojektes entstandenen ersten biographischen Notiz zu Haehner: Vgl. Sabine Mangold-Will: Alfred Haehner, in: Internetportal Rheinische Geschichte <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/alfred-anton-maria-haehner/DE-2086/lido/625668012c8956.56089603>.
3. Gottfried von Brauchitsch: Das 2. Garde-Regiment zu Fuß. Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet im Auftrage des Vereins der Offiziere des ehemaligen 2. Garderegiments zu Fuß, Oldenburg/Berlin 1922. Die Sanitätsoffiziere sind in dieser Chronik allerdings nicht erwähnt.
4. Vgl. Haehners Kriegstagebücher in seinem Nachlass im Historischen Archiv der Stadt Köln (HASTK, Best. 1193a, A 147-A 149). Diese Bestände des Nachlasses sind bisher allerdings nicht auffindbar. Glücklicherweise sind im Privatarchiv Stephan Müller, Köln, sowohl Kopien aller handschriftlichen Tagebuchhefte wie auch maschinenschriftliche Abschriften des ersten Kriegstagebuchheftes sowie von Teilen des zweiten vorhanden. Ich danke Herrn Müller sehr für seine jederzeit angenehme und konstruktive Hilfe bei der Suche nach Quellen zu Alfred Haehner.
5. Zu Sophie Haehner vgl. demnächst Sabine Mangold-Will (unter Mitarbeit von Jessica Bredemeier und Antonia Hütten): Sophie Haehner, in: Internetportal Rheinische Geschichte <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten>.
6. Im Archiv der Allianz-Versicherung in München ist eine Personalakte Haehners aufgetaucht, die noch nicht eingesehen werden konnte.
7. Historisches Archiv der Stadt Köln (HASTK), Best. 1193a, A 1.
8. Harald von Koenigswald (Hg.): Sigurd von Ilsemann: Der Kaiser in Holland. Aufzeichnungen des letzten Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms II., 2 Bde., München 1967/1968, hier: Band 1, S. 122.
9. Zur Gattung des Leibarztes vgl. Wilhelm Treue: Mit den Augen ihrer Leibärzte. Von bedeutenden Medizinern und ihren großen Patienten, Düsseldorf 1955. Ders.: Die politische Bedeutung des Leibarztes, in: Deutsches Medizinisches Journal 7 (1956), H. 18, S. 717-719. Neuerdings auch: Dominik Groß/Mathias Schmidt: Leibärzte: Begriffsdefinition – Kennzeichen – Entwicklungslinien: Ein Problemaufriss, in: Dominik Groß/Mathias Schmidt/Jens Westemeier (Hg.): Die Ärzte der Nazi-Führer: Karrieren und Netzwerke, Berlin/Münster 2018, S. 23-35. Zur historischen Kontextualisierung vgl. Marina Hilber/Elena Taddei (Hg.): In fürstlicher Nähe – Ärzte bei Hof (1450-1800). Unter Mitwirkung von Florian Ambach, Innsbruck 2021 sowie Claudia Huerkamp: Der Aufstieg der Ärzte im 19. Jahrhundert: Vom gelehrten Stand zum professionellen Experten: Das Beispiel Preußen, Göttingen 1985.
10. HASTK, Best. 1193a, A 8: Tagebuch I, 18.11.19.

11. HASTK, Best. 1193a, A 8: Tagebuch I, 4.11.19.
12. Ebd., 3.5.20.
13. Ebd.
14. Zu diesem Zitat Wilhelms vgl. Stephan Malinowski: Die Hohenzollern und die Nazis. Geschichte einer Kollaboration, Berlin 2021, S. 59.
15. HASTK, Best. 1193a, A 147-A 149: Kriegstagebücher und Privatarchiv Stephan Müller, Köln, maschinenschriftliche Abschriften des ersten Kriegstagebuchheftes sowie von Teilen des zweiten.
16. Der Begriff stammt von Haehner selbst und wurde nachträglich von ihm dem ersten Heft seines Tagebuchs hinzugefügt. HASTK, Best. 1193a, A 8: Tagebuch I, unpaginiertes Deckblatt: „Holländisches Tagebuch. Amerongen – Doorn“.
17. HASTK, Best. 1193a, A 8: Tagebuch I, 28.12.19.
18. Eine Patientenakte der Kaiserin in Form eines medizinischen Tagebuchs findet sich in HASTK, Best. 1193a, A 13. Auch dieser Bestand ist bisher noch nicht ausgewertet.
19. Vgl. zu dieser Tradition der Ärzte am französischen Hof den ersten Hinweis bei Treue, Die politische Bedeutung des Leibarztes, S. 719 (wie Anm. 9).
20. HASTK, Best. 1193a, A 9: Tagebuch II, 6.6.21.
21. HASTK, Best. 1193a, A 115: Hermann Sudermann an Sophie Haehner, 16.10.20.
22. Literaturarchiv Marbach, Cotta Archiv Nachlass Hermann Sudermann, Signatur: Cotta Nachl. Sud., VI 43, Bl. 20: Sophie Haehner an Hermann Sudermann, 20.11.20.
23. HASTK, Best. 1193a, A 115: Hermann Sudermann an Sophie Haehner, 16.10.20.
24. Ilsemann I und II (wie Anm. 8).
25. HASTK, Best. 1193a: A 12: Tagebuch V, 24.8.23.
26. Vgl. Alfred Haehner: Inhaltsangabe zu L. van der Horst: Die Psychologie des körperlich Benachteiligten, in: Nederl. Tijdschr. Psychol. 8 (1940), S. 73-86, in: Hefte zur Unfallheilkunde. Beihefte zur „Monatsschrift für Unfallheilkunde und Versicherungsmedizin“, hrsg. v. Prof. Dr. A. Hübner, Berlin, H. 35, Ergänzungsheft zum Referatenteil der Monatsschrift für Unfallheilkunde, Jahrgang 1941, Berlin/Heidelberg 1942, S. 7-8.
27. Malinowski, Die Hohenzollern und die Nazis (wie Anm. 14), S. 13: „Die Herstellung der Figur erfolgt über einen leistungsfähigen Apparat und mit den Methoden moderner Propaganda, mehr noch aber durch den Blick und die Deutung des Publikums. Heinrich Heine hat formuliert, dass es den Adel nur dann gibt, wenn man an ihn glaubt.“



**HiKo** HISTORISCHE KOMMISSION | BEI DER BAYERISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESCHÄFTSSTELLE Alfons-Goppel-Str. 11  
80539 München  
TELEFON +49 89 230 31-1151  
TELEFAX +49 89 230 31-1245  
GESCHÄFTSFÜHRER Dr. Karl-Ulrich Gelberg  
gelberg@hk.badw.de  
GESTALTUNG Gundula Kalmer

München 2022

[www.historischekommission-muenchen.de](http://www.historischekommission-muenchen.de)

